

Arenenberg Sanierung und Optimierung Hauptbau, Gästehaus und Umgebung

Bericht des Preisgerichts

Arenenberg
Sanierung und Optimierung
Hauptbau, Gästehaus und Umgebung
Bericht des Preisgerichts

1	Einleitung	4
2	Auftraggeberin und Verfahren	5
3	Ausgangslage	5
4	Aufgabenstellung und Ziel	6
5	Preisgericht	7
6	Vorprüfung	7
7	Beurteilung	8
8	Rangierung	10
9	Allgemeine Feststellungen	10
10	Empfehlungen	11
11	Genehmigung	11
12	Würdigung der rangierten Projekte	13
13	Nicht rangierte Projekte	45

1 Einleitung

Der Arenenberg ist ein beliebtes Ausflugsziel und ein gut besuchter Ort mit internationaler Ausstrahlung im Bodenseeraum. Er setzt sich zusammen aus dem Schloss Arenenberg mit dem Napoleonmuseum, dem BBZ Arenenberg (Bildungs- und Beratungszentrum), einem Ausbildungszentrum für Landwirtschaft, Hauswirtschaft und Musikinstrumentbau, sowie der Hotellerie mit verschiedenen kulinarischen Angeboten im Hauptgebäude.

Als einziges deutschsprachiges Museum und Forschungszentrum zur napoleonischen Geschichte ist der Arenenberg mit seinem Schloss und der einzigartigen Park- und Gartenanlage sowie dem Weingut ein bedeutender Ort im Thurgau. In den letzten Jahren wurden die Dienstleistungen im Seminar-, Tagungs- und Eventbereich stark erweitert. Der Schlosspark wie auch die vielfältige Arenenberger Gastronomie tragen zum kulturtouristischen Gesamterlebnis Arenenberg bei. Gleichzeitig hat sich auch der landwirtschaftliche Arenenberg mit Berufsfachschule und Hauswirtschaftsschule sowie mit der landwirtschaftlichen Beratung mit ihren Schul- und Versuchsbetrieben zu einem national beachteten Kompetenzzentrum für Landwirtschaft und Ernährung entwickelt.

Der kulturtouristische Arenenberg führt in einem nächsten Entwicklungsschritt die einzelnen Teilbereiche: Napoleonmuseum, Hotellerie und Gastronomie, Landwirtschaft und Bildung unter einer Marke „Arenenberg“ zusammen. Damit soll eine Attraktivitätssteigerung für den Arenenberg erreicht werden und eine Markterweiterung über alle Teilbereiche erfolgen. Die Neuausrichtung als Gesamtanlage und damit verbunden, die Zusammenführung der Teilbereiche in ein „neues Ganzes“, bedingen Korrekturen am baulichen Bestand.

Der Kanton Thurgau, vertreten durch das kantonale Hochbauamt, hat mit RRB Nr. 436 vom 06. Juli 2021 entschieden, die Umsetzung des Entwicklungskonzeptes Arenenberg 2024 voranzutreiben. Für die erfolgreiche gemeinsame Umsetzung des Konzeptes sind die Synergien und Stossrichtungen des kulturtouristischen Arenenbergs und des landwirtschaftlichen Arenenbergs gewinnbringend zu vereinen und zu optimieren.

Die Hotellerie und Gastronomie sowie das Napoleonmuseum mit Schloss, Park und Forschungszentrum sollen kulturtouristisch entwickelt, die bauliche Infrastruktur dementsprechend angepasst und dadurch die Profitabilität gesteigert werden.

Die Aufgabe umfasst die Erarbeitung eines Projektvorschlages für die Umnutzung der bestehenden Bauten und Räume im Rahmen der nachfolgenden Zielsetzung und die Neugestaltung des angrenzenden Aussenbereichs (Potager).

- Ein einziger zentraler Anlaufpunkt dient den Besucherinnen und Besuchern als Informations- und Ticketverkaufsstelle, als Rezeption für die Hotellerie und als Shop;
- zur Attraktivitätssteigerung des Museums werden gut platzierte Räumlichkeiten für Sonderausstellungen realisiert;
- der neue Südzugang für das Hauptgebäude verlangt nach einer Neuinterpretation der landschaftlichen Umgebung;
- das Gastronomiekonzept wird auf die Bedürfnisse von Individualgästen angepasst, der Standort und die Funktion der Gasträume sollen überprüft werden.
- geschätzte Gesamtkosten rund 12.25 Mio. Franken. Neben niedrigen Erstellungskosten ist der Fokus auf einen kostengünstigen Betrieb und Unterhalt zu legen.



1	Hauptbau	8	Mehrzweckgebäude
2	Prinzenflügel	9	Lehrerwohnhaus
3	Gästehaus	10	Ersatzbau Kompetenzzentrum
4	Schule, Turnhalle	11	Rindviehstall
5	Hauswirtschaftsgebäude	12	Remise / Übungsraum
6	Schul- und Versuchsgärtnerei	13	Unteres Haus
7	Alte Scheune	14	Museum / Schloss

2 Auftraggeber und Verfahren

Auftraggeber ist der Kanton Thurgau, vertreten durch das kantonale Hochbauamt.

Der Wettbewerb wurde als anonymer, einstufiger Projektwettbewerb im selektiven Verfahren für Architekten und Architektinnen in Zusammenarbeit mit Landschafts- und Gartenarchitektinnen und -architekten durchgeführt¹.

Teilnahmeberechtigt waren Architekten, Architektinnen und Landschaftsarchitekten, Landschaftsarchitektinnen mit Geschäfts- oder Wohnsitz in der Schweiz oder einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen, soweit dieser Staat Gegenrecht gewährt. Ausländische Teilnehmer und Teilnehmerinnen mussten eine Zustelladresse in der Schweiz angeben.

Die Teambildung mit einem Landschaftsarchitekturbüro wurde vom Veranstalter vorausgesetzt. Der Beizug weiterer Fachplanenden (z.B. Statik, Bauphysik) lag im Ermessen der Teilnehmenden.

Mit der Abgabe eines Projektvorschlags anerkannten die Teilnehmenden die Verfahrens- und Programmbestimmungen, die Fragenbeantwortung sowie sämtliche Entscheidungen des Preisgerichtes, auch in Ermessensfragen.

Die Ausschreibung erfolgte am 19. Juni 2020.

¹ In Anwendung des WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen (GPA, SR 0.632.231.422), der Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen vom 25.11.1994 (IVöB, RB 720.1), des Gesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen vom 18.12.1996 (GöB, RB 720.2), der Verordnung des Regierungsrates zum Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen vom 23.03.2004 (VöB, RB 720.21). Die SIA-Ordnung 142 (Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe, Ausgabe 2009) gilt subsidiär.

3 Ausgangslage

Der Arenenberg umfasst das Napoleonmuseum, das BBZ Arenenberg (Kompetenzzentrum für die Landwirtschaft im Thurgau und den nationalen Musikinstrumentenbau) und die Bereiche Hotellerie, Gastronomie, Seminar & Tagungen.

In den letzten Jahren wurden aufeinanderfolgend die einzelnen Gebäudetrakte erneuert, umgebaut und an die Nutzerbedürfnisse angepasst.

Der kulturtouristische Arenenberg führt in einem nächsten Entwicklungsschritt die einzelnen Teilbereiche: Napoleonmuseum, Hotellerie & Gastronomie, Landwirtschaft & Bildung, unter einer Marke „Arenenberg“ zusammen. Damit soll eine Attraktivitätssteigerung für den Arenenberg erreicht werden und eine Markterweiterung über alle Teilbereiche erfolgen. Die Neuausrichtung als Gesamtanlage und damit verbunden die Zusammenführung der Teilbereiche in ein neues Ganzes, bedingen Korrekturen am baulichen Bestand. Die erneuten baulichen Interventionen stehen im Spannungsfeld von Investition und Ertrag, der Angemessenheit baulicher Lösungen, der betrieblichen Effizienz und der politischen Durchsetzbarkeit der Begehren.

Die Bedürfnisse an die baulichen Interventionen lassen sich zusammengefasst wie folgt formulieren:

- Besucherinnen-/ Besucherführung auf dem Areal
- räumliche Anpassungen für den Teilbereich Museum
- räumliche Anpassung für den Teilbereich Hotellerie, Gastronomie, Seminar und Tagungen
- Gesamtanierung des Gästehauses
- Umgebungsgestaltung (südliches Vorgelände Hauptbau und Potager)



Situation Bestand

- Wettbewerbsperimeter Gebäude
- Wettbewerbsperimeter Umgebung

4 Aufgabenstellung und Ziel

Innerhalb des Wettbewerbsperimeters (Hauptgebäude mit Westflügel, Gästehaus und südliches Vorgelände Hauptbau mit Potager) soll ein architektonisch und betrieblich überzeugender Projektvorschlag für eine verbesserte Infrastruktur und ein optimiertes Raumangebot für die drei Teilbereiche mit einer Innenraumfläche von rund 2'100 m² erarbeitet werden. Unter Beachtung des Wettbewerbsprogramms und dessen Beilagen war aufzuzeigen, wie das erforderliche Raumprogramm in dem zur Verfügung stehenden Bearbeitungsperimeter organisiert werden kann.

Bereiche im Wettbewerbsperimeter

- Hauptgebäude mit Prinzenflügel: Standort für Empfang und Hauptzugang, Shop, gastronomisches Angebot und Ausstellungsräume im Prinzenflügel
- Gästehaus: Neugestaltung/Sanierung, Büroräumlichkeiten und Bibliothek des Napoleonmuseums
- Freiraum: Neugestaltung der Ankunftssituation sowie des ehemaligen Potagers
- Die Zimmergeschosse sind nicht Teil des Wettbewerbs

Es wird grosser Wert auf ein betrieblich funktionierendes, kostenoptimiertes und mit dem denkmalpflegerischen Schutzziel (möglichst unversehrten Erhalt des Denkmalschutzobjekts) verträgliches Projekt gelegt. Weil sich wohl nicht alle Ziele erreichen lassen und diese mitunter im Widerspruch stehen, werden Gewichtungen unvermeidlich sein.

Die baulichen Interventionen sind im ganzheitlichen Sinne des Leitfadens Standard Nachhaltiges Bauen Schweiz „SNBS 2.1“ zu planen. Darin werden Gesellschafts-, Wirtschafts-, und Umweltaspekte gleichermassen beurteilt. Innovative Lösungen im Bereich Energieeffizienz sind erwünscht mit dem Ziel, im Rahmen der Verträglichkeit mit dem Schutzobjekt und der unbedenklichen „Wieder-Renovierbarkeit“ das Machbare herauszukristallisieren und umzusetzen. Der Gedanke „weniger ist mehr“ (Suffizienz) sollte beachtet werden beim Einsatz von Technik, Rohstoff- und Energieverbrauch.

Das Wettbewerbsergebnis soll der Bauherrschaft das geeignete Projekt und die Partnerinnen/ Partner aufzeigen, die mit der Sanierung und Optimierung Hauptbau, Gästehaus und Umgebung der Anlage Arenenberg beauftragt werden sollen.

5 Preisgericht

Sachpreisrichterin und Sachpreisrichter

- Dominik Diezi, Regierungsrat,
Chef Departement für Bau und Umwelt | Vorsitz)
- Monika Knill, Regierungsrätin,
Chefin Departement für Erziehung und Kultur
- Farah Spalinger, Leiterin Restauration am Arenenberg
- Jack Rietiker, Geschäftsführer am Arenenberg (Ersatz)

Fachpreisrichterin und Fachpreisrichter

- Erol Doguoglu, Dipl. Arch. ETH SIA,
Kantonsbaumeister Kanton Thurgau | Moderation
- Marc Ryf, Dipl. Architekt HTL BSA SIA
- Regula Harder, Dipl. Architektin ETH BSA SIA
- Martin Klausner, Landschaftsarchitekt HTL BSLA
- Donatus Lauener, Dipl. Architekt ETH BSA SIA (Ersatz)

Expertin und Experten

- Giovanni Menghini, Kantonaler Denkmalpfleger Thurgau
- Dominik Gügel, Museumsdirektor Napoleonmuseum

Experten für die Prüfung der «engeren Wahl»

- Alois Schäflin, Brandschutzexperte VKF, QSS 4
- Heinz Giger Architekt HTL/SWB, Bauökonom,
Prüfung Wirtschaftlichkeit
- Hanspeter Misteli, Gastroplaner

6 Vorprüfung

Es wurden insgesamt 13 Wettbewerbsbeiträge fristgerecht eingereicht. Die Vorprüfung erfolgte durch Ryf Scherrer Ruckstuhl Architekten AG sowie durch die hinzugezogenen Fachleute. Für eine einfachere Handhabung wurden die Projekte nach Eingangszeitpunkt fortlaufend von 1 bis 13 nummeriert.

Grundlage für die Vorprüfung bildeten das Wettbewerbsprogramm vom 15. September 2022 sowie die Fragenbeantwortung vom 14. November 2022.

Die Projekte wurden formell und materiell geprüft.

Formelle Programmbestimmungen

Fristgerechte Einreichung der Unterlagen, Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen, Lesbarkeit, Anonymität und Sprache.

Materielle Programmbestimmungen

Erfüllung der Wettbewerbsaufgabe, Einhaltung der Rahmenbedingungen und Erfüllung des Raumprogramms.

7 **Beurteilung**

Das Preisgericht traf sich am 15. März 2023 zur ersten Jurysitzung. Dominik Diezi, Regierungsrat (Chef Departement Bau und Umwelt) hatte den Vorsitz.

Ausschlüsse von der Beurteilung

13 Projekte wurden fristgerecht eingereicht. Alle abgegebenen Unterlagen waren anonym und in deutscher Sprache verfasst. Die in der Vorprüfung festgestellten formellen Verstösse wurden vom Preisgericht als geringfügig gewertet. Sämtliche 13 Projekte wurden deshalb zur Beurteilung zugelassen:

- Projekt 01 Napoleon & Dornröschen
- Projekt 02 abeille
- Projekt 03 DOMINO
- Projekt 04 Fleur de Lis
- Projekt 05 VISITER HORTENSE
- Projekt 06 ARKADIA
- Projekt 07 hortensia
- Projekt 08 POINT CLÉ
- Projekt 09 hydrangea
- Projekt 10 UMAMI
- Projekt 11 Restez donc!
- Projekt 12 Hortensis
- Projekt 13 Assemblage

Ausschlüsse von der Preiserteilung

Bei der Vorprüfung wurde festgestellt, dass bei fast allen Projekten Verstösse bei den Perimetervorgaben vorhanden waren. Nach eingehender Diskussion beschloss die Jury, keines der Projekte von der Preiserteilung auszuschliessen. Vielmehr sollten die Verstösse im Rahmen der Beurteilungsrundgänge diskutiert und im Einzelfall bewertet werden.

Erster Bewertungsrundgang

Nachdem sich das Preisgericht beim Informationsrundgang einen Überblick über die eingereichten Projekte verschafft hatte, erfolgte der erste Bewertungsrundgang im Plenum vor den Projekten. Folgende Bewertungskriterien standen beim ersten Rundgang im Vordergrund:

- Architektonischer Ausdruck
- Umgang mit der bestehenden Bausubstanz
- Funktionalität
- Freiraumgestaltung
- Qualität Visitors Journey
- Gesamteindruck

Folgende vier Projekte schieden im ersten Rundgang aus, da sie aufgrund der oben aufgelisteten Kriterien nicht zu überzeugen vermochten:

- Projekt 01 Napoleon & Dornröschen
- Projekt 05 VISITER HORTENSE
- Projekt 07 hortensia
- Projekt 13 Assemblage

Zweiter Bewertungsrundgang

Im zweiten Bewertungsrundgang wurden Qualitäten und Schwächen der verbliebenen Projekte eingehend erörtert und beraten. Die internen funktionalen Beziehungen, insbesondere der Visitors Journeys, wie auch der Umgang mit der bestehenden Bausubstanz und die Anforderungen an die Umgebungsgestaltung standen dabei besonders im Fokus.

Nach eingehender Diskussion und Beurteilung des Preisgerichts schieden folgende vier Projekte in diesem Rundgang aus:

- Projekt 04 Fleur de Lis
- Projekt 06 ARKADIA
- Projekt 09 hydrangea
- Projekt 11 Restez donc!

Das Preisgericht beschloss, folgende fünf Projekte in die engere Wahl zu nehmen:

- Projekt 02 abeille
- Projekt 03 DOMINO
- Projekt 08 POINT CLÉ
- Projekt 10 UMAMI
- Projekt 12 Hortensis

Als Abschluss des ersten Jurytages fand ein gemeinsamer Kontrollrundgang statt. Alle Projekte wurden noch einmal angeschaut und die Entscheide des Preisgerichts überprüft. Es ergaben sich keine Änderungen bezüglich Ausscheidung im ersten oder zweiten Rundgang.

Das Preisgericht traf sich am 14. April 2023 zur zweiten Jury-sitzung. Regula Harder (Fachpreisrichterin) entschuldigte sich für den zweiten Jurytag und wurde durch Donatus Lauener vertreten.

Die Projekte in der engeren Wahl wurden zwischen den beiden Jurytagen bezüglich Wirtschaftlichkeit, Brandschutz und Gastroplanung einer genaueren Betrachtung unterzogen.

Unter Berücksichtigung aller Aspekte wurden die fünf Projekte eingehend diskutiert und miteinander verglichen. Nach der Gegenüberstellung der Vor- und Nachteile der einzelnen Projekte einigte sich das Preisgericht einstimmig auf die folgende Rangierung inklusive Verteilung der Preisgelder.

8 Rangierung

Für die Auszeichnung (Preise und Ankäufe) von fünf bis acht Projekten stand eine Gesamtpreisumme von CHF 124'000 (exkl. MWST) zur Verfügung.

1. Rang / 1. Preis	Nr. 03	DOMINO	CHF	50'000
2. Rang / 2. Preis	Nr. 10	UMAMI	CHF	30'000
3. Rang / 3. Preis	Nr. 02	abeille	CHF	20'000
4. Rang / 4. Preis	Nr. 08	POINT CLÉ	CHF	14'000
5. Rang / 5. Preis	Nr. 12	Hortensis	CHF	10'000

9 Allgemeine Feststellungen

Das Preisgericht schätzt, trotz begrenzter Möglichkeiten innerhalb des Wettbewerbsperimeters, die Vielfalt an eingetroffenen Lösungsvorschlägen und deren engagierte Auseinandersetzung mit der gestellten Aufgabe.

Bezüglich der geforderten innenräumlichen Anordnung der zentralen Anlaufstelle und der betrieblichen Optimierung des Gastro- und Hotelleriebetriebes wurden seitens der Wettbewerbsteilnehmenden unterschiedliche Lösungsansätze aufgezeigt. Auch den Anforderungen des Napoleonmuseum wurde mit unterschiedlichen Lösungsansätzen Rechnung gezollt. Ein Grossteil der Teilnehmenden verfolgte den Einbau der Sonderausstellungsflächen im historischen Prinzenflügel analog der Machbarkeitsstudie. Einzelne Ansätze schlugen eine Erweiterung der Ausstellungsfläche im Untergeschoss vor, mit entsprechenden betrieblichen Vor- aber auch Nachteilen.

Im Weiteren unterschieden sich die Projekte insbesondere hinsichtlich des Umgangs mit der historischen Bausubstanz des Gästehauses für den Einbau der neuen Bibliotheksflächen des Napoleonmuseums und der zugehörigen Büroräume.

Die vorgeschlagenen baulichen Massnahmen für die Transformation der Umgebungsgestaltung und Zugängigkeit des Hauptgebäudes auf der Südseite sowie die Wiederherstellung des ehemaligen Potagers manifestierten sich in vielfältigen, landschaftsarchitektonischen Haltungen.

Die verschiedenartigen Lösungsansätze haben zu einer breiten Diskussion und intensiven Auseinandersetzungen mit architektonischen und denkmalpflegerischen Fragen und betrieblichen Abläufen geführt.

10 Empfehlungen

Das Preisgericht empfiehlt einstimmig das Projekt Nr. 03 „DOMINO“ zur Weiterbearbeitung. Bei der Projektierung sind die im Projektbeschrieb festgehaltenen Punkte sowie folgende spezifischen Empfehlungen zu prüfen.

- Die Positionierung des Liftes direkt vor einer Fensterachse der Südfassade ist zu überprüfen oder eine geeignete Lösung zur Gliederung der Fassade vorzuschlagen.
- Die Gestaltung des neuen Ausstellungsraumes ist bezüglich der Lichtführung (Beziehung von Natur- und Kunstlicht) zu überarbeiten. Zumal die beiden Oblichtbänder, welche die unterirdische Baute oberirdisch manifestieren, in der Umgebungsgestaltung nicht zu überzeugen vermögen.
- Die vorgeschlagene Platzgestaltung vor dem Gästehaus fokussiert stark auf einen nicht mehr genutzten Eingang. Diese steht im Widerspruch mit der sonst schlüssigen Wegführung.

Das Preisgericht empfiehlt, die Möglichkeit einer etappierten Umsetzung in der Weiterbearbeitung stets zu berücksichtigen. Ein Vorgehen, das sich an der Dringlichkeit des baulichen und betrieblichen Handlungsbedarfs orientiert, hat in einer finanziell angespannten Lage mehr Chancen für eine erfolgreiche Umsetzung. Das Projekt „Domino“ zeichnet sich als eines von wenigen Projekten aus, welches diesem Anspruch gerecht werden kann.

11 Genehmigung

Der vorliegende Bericht wird vom Preisgericht genehmigt.

Dominik Diezi



Monika Knill



Farah Spalinger



Jack Rietiker



Erol Doguoglu



Regula Harder



Marc Ryfr



Martin Klauser



Donatus Lauener





Würdigung der rangierten Projekte

DOMINO

- Architektur
moos giuliani hermann architekten
Diessenhofen
- Landschaftsarchitektur
CUKROWICZ Landschaften GmbH,
Schaffhausen



Basierend auf einer sorgfältigen Analyse der Situation entscheiden sich die Projektverfasser für eine räumliche Konzeption, die durch zwei klar formulierte Entwurfsabsichten bestimmt wird. Erstens: der neue Empfang kommt an der Schnittstelle zwischen Prinzenflügel und Längstrakt zu liegen. Zweitens: unter dem westlichen Hofraum entsteht, gewissermassen als räumliches Gegengewicht zum Speisesaal im Osthof, ein qualitativ hochwertiger, vielseitig nutzbarer Ausstellungsraum. Die vorgeschlagene Entwurfsstrategie zielt darauf ab, die betrieblichen Anforderungen unter Würdigung der vorgefundenen räumlichen Qualitäten optimal umzusetzen.

Der massive eingeschossigen Anbau östlich des Prinzenflügels wird zurückgebaut und durch einen filigranen Vorbau mit Zeltdach ersetzt. Damit wird die durch einen WC-Anbau verstellte Ecksituation mit dem auffälligen Verschnitt der Dachflächen bereinigt und die ursprüngliche Proportion des Westtraktes wieder hergestellt. Die Bedeutung des historischen Prinzentraktes im Gebäudeensemble wird dadurch zusätzlich betont.

Unter dem Zeltdach entstehen die neuen Gebäudezugänge, die von Norden und von Süden her in die zentrale Empfangshalle führen. Der Entscheid, den neuen Empfang an dieser Stelle zu etablieren, bedingt eine Aufweitung des Durchgangsraumes und damit den Ersatz der bestehenden Treppenanlage. Auch dieser bauliche Eingriff respektiert die Typologie und die räumliche Qualität des Bestandes, indem das Erschliessungskonzept aus der letzten Sanierungsetappe von 2011 konsequent weitergeführt und vervollständigt wird. Die neue Empfangshalle mit Reception wird zum Brennpunkt des Hauptgebäudes, an dem sich die horizontalen Wegachsen in Nord-Süd- und Ost-West-Ausrichtung und die Vertikalerschliessung kreuzen und verbinden.

Hinsichtlich der betrieblichen Abläufe wird das Projekt „Domino“ sehr positiv bewertet. Die Lage der Reception eröffnet Hotelgästen, Museumsbesuchern und Personal eine optimale Übersicht und begünstigt die Besucherführung. Die hindernisfreie Verbindung zwischen Empfangshalle und höhenversetztem Längstrakt via Lift und Toilettenvorraum wird dem schlüssigen Gesamtkonzept jedoch nicht gerecht und bedarf einer Überarbeitung. Die Positionierung des Liftes direkt vor einer Fensterachse der Südfassade ist zu überprüfen oder eine geeignete Lösung zur Gliederung der Fassade vorzuschlagen.

Ein Raum für Sonderausstellungen wurde bereits anlässlich der Sanierung 2011 eingeplant, konnte damals nach dem unerwarteten Fund des historischen Tauchbeckens jedoch nicht realisiert werden. Der nun vorgeschlagene Ausstellungsraum im Untergeschoss ist vielseitig nutzbar und würde die Bedürfnisse des Napoleonmuseums auf lange Sicht hinaus optimal abdecken. Das Lager ist gut erreichbar und kann auch als Vorbereitungsraum für Ausstellungen genutzt werden. Der Betrieb des Shops im EG des Prinzenflügels bewährt sich und wird begrüsst. Als suboptimal wird die Lage der Garderobe im Untergeschoss beurteilt.

Die Organisation des Gästehauses orientiert sich an den vorhandenen räumlichen Möglichkeiten und ist im Grundsatz zweckmässig. Die gewählte Liftposition führt in der gegebenen Grundrissdisposition zu beengenden Situationen und sollte bei einer weiteren Bearbeitung überprüft werden. Auf die WC-Anlagen im Erdgeschoss kann verzichtet werden.

Mit der Realisierung der Ausstellungsfläche im Untergeschoss entstehen auch für den Hotelbetrieb grosse Vorteile. Die südliche Raumschicht im Längstrakt bleibt vollumfänglich erhalten und dient der Gastronomie, womit entsprechend Umsatz erwirtschaftet werden kann. Das zusätzliche Office neben der Mensa eröffnet willkommene Möglichkeiten für eine flexible Nutzung dieses Bereiches, beispielsweise als Frühstücksraum. Das der Küche vorgelagerte Buffet optimiert die Betriebsabläufe im Speisesaal.

Die qualitativsten gestalterischen Anpassungen der Umgebung unterstützen das überzeugende innenräumliche Konzept. Sämtliche Aufenthaltsbereiche bieten eine hohe Aufenthaltsqualität und sind über ein schlüssiges Wegenetz miteinander verbunden. Gezielt gepflanzte Einzelbäume oder Baumreihen akzentuieren räumliche Übergänge und spenden den Aufenthaltsbereichen Schatten.

Der nördliche Hof wird nach Fertigstellung der unterirdischen Gebäudeteile wieder hergestellt und neu zониert. Durch eine zusätzliche Unterbrechung im bestehenden Grünelement wird die Beziehung Museum – neuer Eingang Nord gestärkt. Auf entflochtenen Wegen können Besucher nun auf direktem Weg ihre Ziele erreichen. Dadurch wird der Betrieb der Aussenrestauration weniger gestört. Die beiden Oblichtbänder, welche die unterirdische Baute oberirdisch manifestieren, wirken etwas befremdend. Südseitig gliedert sich der Aussenraum in vier unterschiedlich charakterisierte Zonen, die vor den jeweiligen Gebäudefassaden aufgespannt werden.

Der schmale Vorplatz entlang der Südfassade des Hauptbaus dient als attraktive, durch eine Obstbaumreihe angemessen beschattete Aussensitzfläche für Mensa und Mehrzweckraum.

Östlich des Gästehauses entsteht der neue Potager in Form eines Gemüseschaugartens mit unterschiedlich breiten Beeten in fünf Feldern und zentralem Brunnenbecken. Ein neuer gedeckter Unterstand bei der Bushaltestelle integriert sich ins Muster des neuen Potagers.

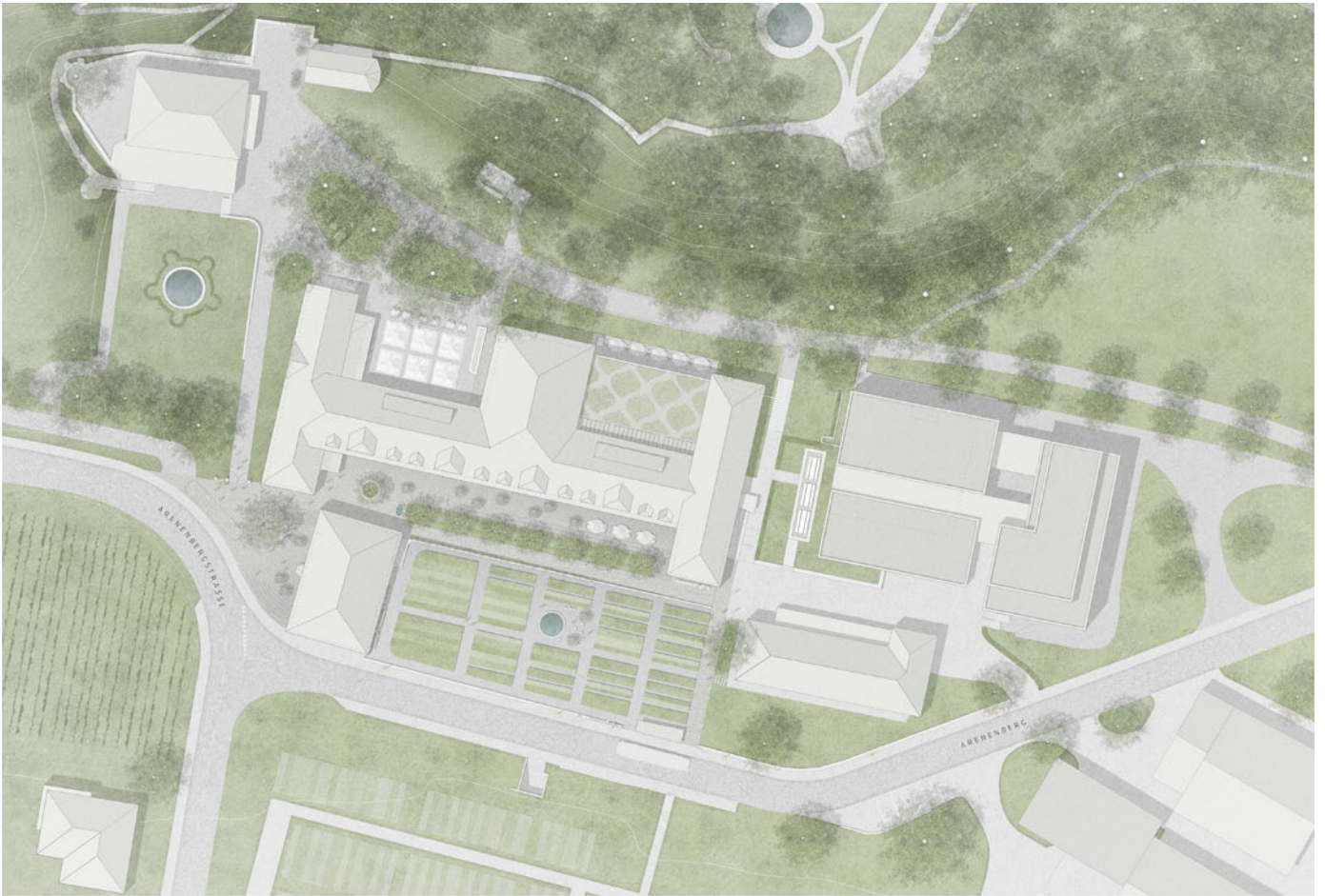
Zwischen Hauptbau und Gästehaus entsteht ein kleiner Binnenplatz mit einem hochstämmigen Baum in kreisrunder Rabatte, einer Rundbank und dem hierher versetzten vorhandenen historischen Brunnen. Dieser Hof vereint den neuen Südeingang, den Beginn der Rampe zur Bushaltestelle, den direkten Treppenzugang zum Potager und den Zugang zum langgezogenen Platz vor dem Gebäude.

Der in starkem Gefälle liegende Platz westlich des Gästehauses wird gegliedert durch viertelkreisförmige Stellriemenbänder. Diese minimieren zwar die Auswirkungen der gegebenen Topografie, erinnern aber stark an arenaartige Platzgestaltungen und fokussieren stark auf einen nicht mehr genutzten Eingang.

Die Projektverfasser kombinieren eine sensible Herangehensweise mit einer konsequenten Haltung. Daraus resultiert ein Projektbeitrag, der gegensätzliche Aspekte auf überzeugende Weise verbindet. Das Gesamtkonzept ist zurückhaltend und gleichzeitig zukunftsgerichtet. Die vorgeschlagenen baulichen Interventionen ordnen sich den vorgefundenen architektonischen und typologischen Gestaltungsprinzipien unter, bauen den Arenenberg aber gleichzeitig selbstbewusst und konsequent weiter.

Mit dem vorliegenden Bauvorhaben steht bereits die siebente umfangreiche bauliche Anpassung des über zweihundertjährigen ehemaligen Remisengebäudes bevor. Das Projekt DOMINO trägt dem Umstand Rechnung, dass der letzte grosse Umbau erst vor zwölf Jahren erfolgte und beschränkt die baulichen Eingriffe in die Struktur des Hauptgebäudes auf ein Minimum.

Der Bedarf für einen zusätzlichen Ausstellungsraum für das Napoleonmuseum auf Arenenberg besteht seit langem. Die Frage wo, beziehungsweise wie ein solcher in der sensiblen Umgebung der Schlossanlage unterzubringen wäre, war bisher unklar. Die Idee eines unterirdischen Ausstellungsraumes im Westhof stellt diesbezüglich einen Befreiungsschlag dar. Die Projektverfasser legen mit DOMINO den fehlenden Baustein an den passenden Ort im anspruchsvollen Kontext.



Situationsplan mit Umgebungsgestaltung
1:200



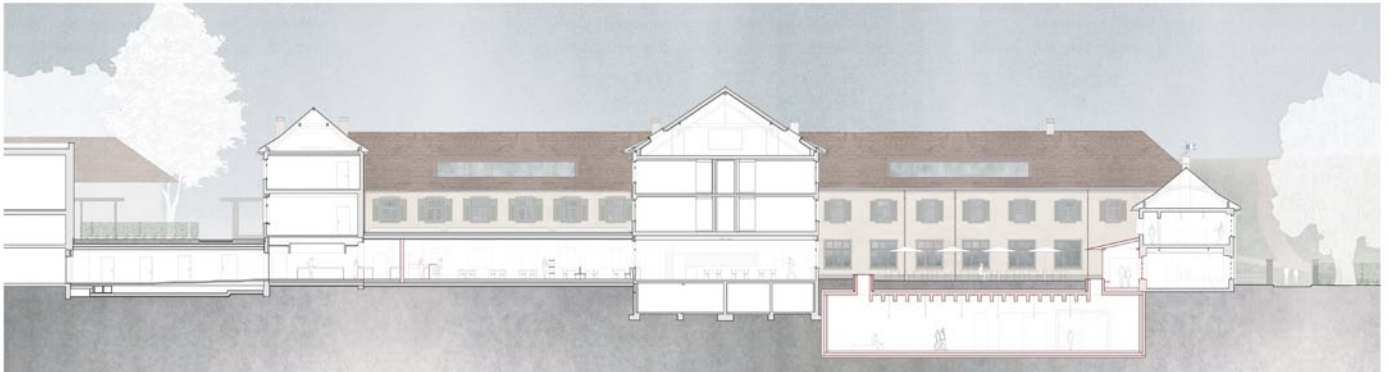
Aussenbild

Räumliche Konzeption
Das Angebotsprofil der Unterkunft ist weitaus mehr als nur ein reines Wohn- und Aufenthaltsort. Es umfasst eine Vielzahl von Funktionen, die den Bedürfnissen der Gäste entsprechen und gleichzeitig die Anforderungen an Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung erfüllen. Die räumliche Konzeption ist darauf ausgelegt, diese vielfältigen Bedürfnisse zu integrieren und zu unterstützen. Dies wird durch eine sorgfältige Planung der Flächen, der Wege und der Außenbereiche erreicht. Die räumliche Konzeption ist ein zentraler Bestandteil der gesamten Projektentwicklung und wird in enger Zusammenarbeit mit den Auftraggebern und den Nutzern entwickelt.

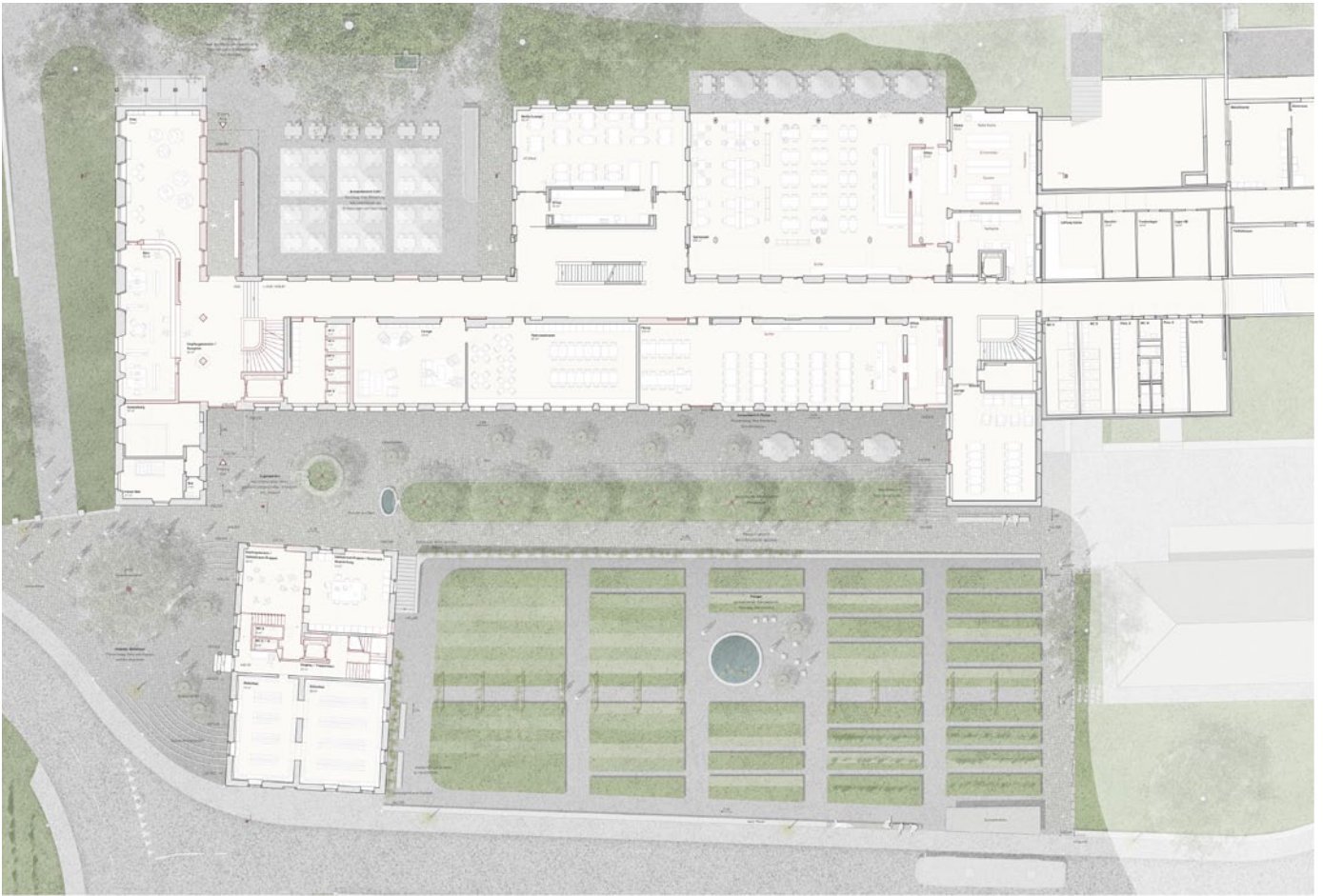
Architektonische Konzeption und Umgang mit den Materialien
Die räumliche Konzeption ist ein zentraler Bestandteil der gesamten Projektentwicklung und wird in enger Zusammenarbeit mit den Auftraggebern und den Nutzern entwickelt. Die architektonische Konzeption ist darauf ausgelegt, die räumliche Konzeption zu unterstützen und zu integrieren. Dies wird durch eine sorgfältige Planung der Flächen, der Wege und der Außenbereiche erreicht. Die architektonische Konzeption ist ein zentraler Bestandteil der gesamten Projektentwicklung und wird in enger Zusammenarbeit mit den Auftraggebern und den Nutzern entwickelt.

Strategische Konzepte und Umgebungsstruktur
Die strategische Konzeption ist ein zentraler Bestandteil der gesamten Projektentwicklung und wird in enger Zusammenarbeit mit den Auftraggebern und den Nutzern entwickelt. Die Umgebungsstruktur ist darauf ausgelegt, die strategische Konzeption zu unterstützen und zu integrieren. Dies wird durch eine sorgfältige Planung der Flächen, der Wege und der Außenbereiche erreicht. Die Umgebungsstruktur ist ein zentraler Bestandteil der gesamten Projektentwicklung und wird in enger Zusammenarbeit mit den Auftraggebern und den Nutzern entwickelt.

Der Fokus liegt auf der Integration von Natur und Grünflächen in den urbanen Raum. Dies wird durch eine sorgfältige Planung der Flächen, der Wege und der Außenbereiche erreicht. Die Integration von Natur und Grünflächen ist ein zentraler Bestandteil der gesamten Projektentwicklung und wird in enger Zusammenarbeit mit den Auftraggebern und den Nutzern entwickelt.

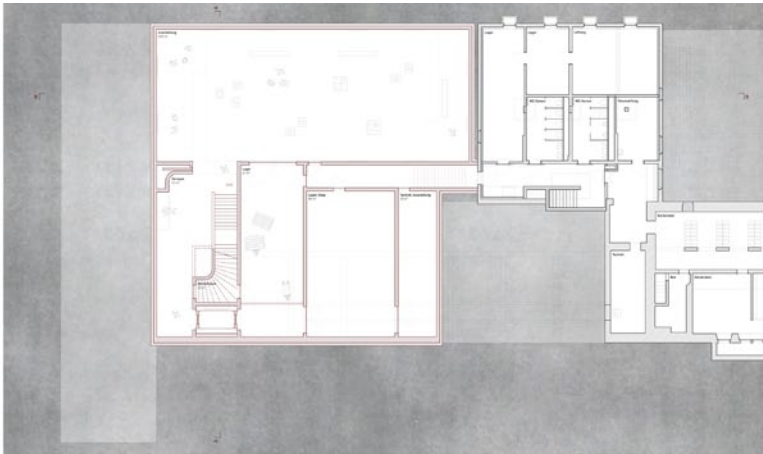


Längsschnitt
1:100



Erdgeschoss
1:100

1



1. Untergeschoss
1:100



Rezeption



Kombiaktion und Platzgestaltung
 Die Kombiaktion der verschiedenen Anlage und die Kombiaktion der verschiedenen Anlage sind die Kombiaktion der verschiedenen Anlage...
 Die Kombiaktion der verschiedenen Anlage sind die Kombiaktion der verschiedenen Anlage...
 Die Kombiaktion der verschiedenen Anlage sind die Kombiaktion der verschiedenen Anlage...



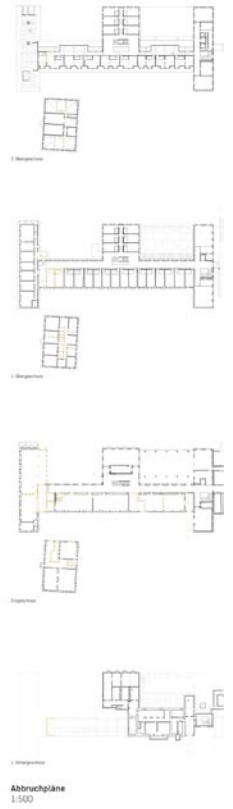
Ansicht Süd
1:100



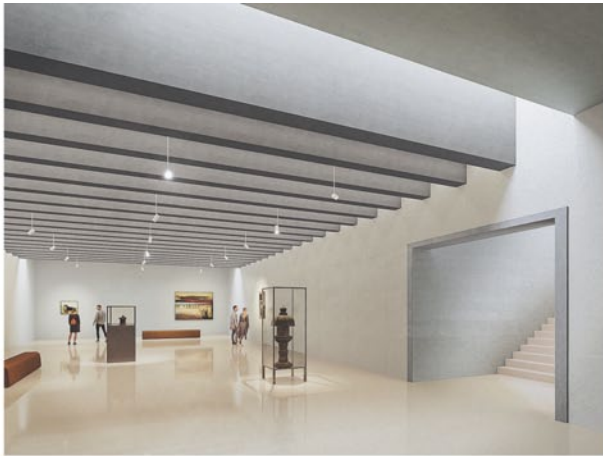
1. Obergeschoss
1:100



2. Obergeschoss
1:100



Abbruchpläne
1:500



Innenbild



Brandschutzpläne
1:500

Brandschutz und Fluchtwege

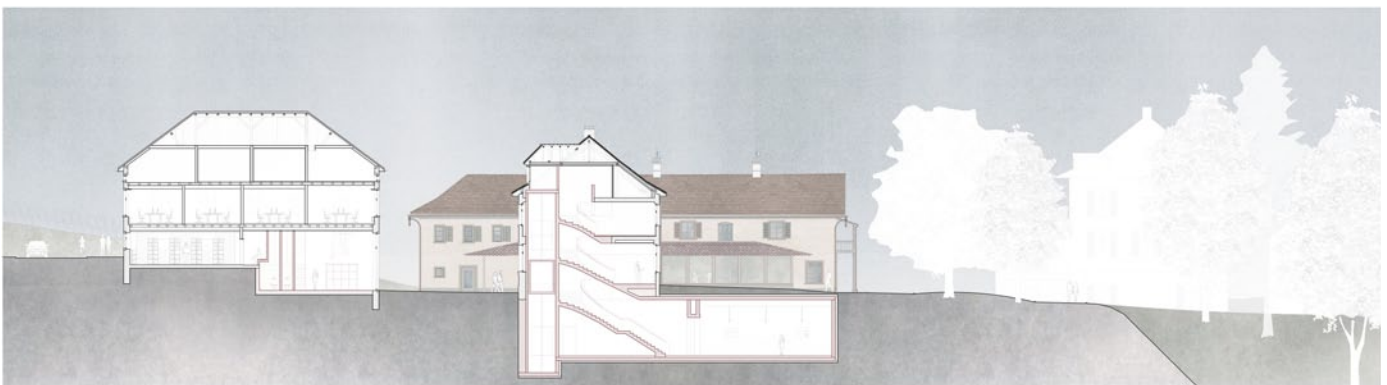
Um die Brandschutzanforderungen zu erfüllen, werden alle relevanten Bereiche mit Brandschutzmaßnahmen versehen. Die Fluchtwege sind durch die Aufrechterhaltung der Durchdringung der Außenwände im Erdgeschoss durch die Außenwände der oberen Geschosse zu gewährleisten. Zudem sind die Fluchtwege durch die Aufrechterhaltung der Durchdringung der Außenwände im Erdgeschoss durch die Außenwände der oberen Geschosse zu gewährleisten. Zudem sind die Fluchtwege durch die Aufrechterhaltung der Durchdringung der Außenwände im Erdgeschoss durch die Außenwände der oberen Geschosse zu gewährleisten.

Tragwerkskonzept und Fassade

Das Tragwerk für den neuen Ausstellungsraum ist ein Stahlbetondeckensystem mit einer Stahlbetondecke. Die Fassade ist ein Mauerwerk aus Ziegeln mit einer Putzschicht. Die Fassade ist ein Mauerwerk aus Ziegeln mit einer Putzschicht. Die Fassade ist ein Mauerwerk aus Ziegeln mit einer Putzschicht. Die Fassade ist ein Mauerwerk aus Ziegeln mit einer Putzschicht.

Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit

Dank der hochwertigen Eingänge wird wenig Energie benötigt, um den Raum zu beheizen. Durch eine gezielte Nutzung der Außenwände ist ein hoher Energieeffizienzgrad zu erreichen. Die Fassade ist ein Mauerwerk aus Ziegeln mit einer Putzschicht. Die Fassade ist ein Mauerwerk aus Ziegeln mit einer Putzschicht.

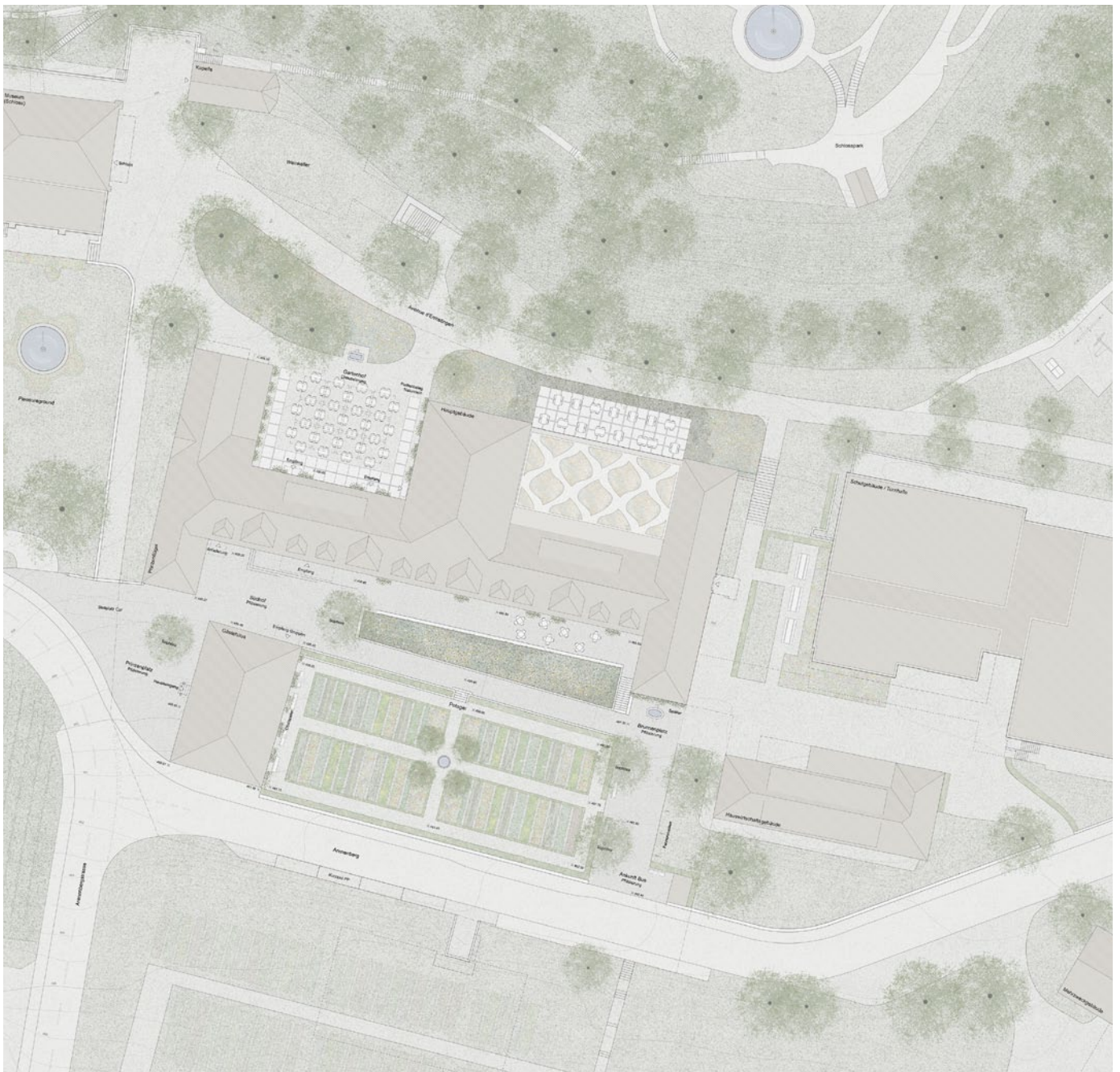


Querschnitt
1:100

2. Rang / 2. Preis

UMAMI

- Architektur
Schneider Gmür Architekten AG
Winterthur
- Landschaftsarchitektur
Pauli | Stricker GmbH Landschaftsarchitekten BSLA
St.Gallen



Das Projekt UMAMI setzt die Bauaufgabe in einer Haltung des respektvollen Weiterbaus am qualitätvollen Bestand aus verschiedenen Epochen um mit einer entsprechend geringen Eingriffstiefe und präzisen architektonischen Ergänzungen.

Die Adressierung des Hauptzugangs nach Süden erfolgt über einen grosszügigen, baumbestandenen Vorplatz. Die Eingangsöffnung wird in der bestehenden Fassade selbstverständlich integriert und mit gewölbten Vordächern akzentuiert. Deren Gestaltung ist ausser der Abhängkonstruktion nachvollziehbar, wobei sich die Frage stellt, ob diese architektonisch genügend Präsenz für den Haupteingang entwickelt. Gesamthaft wirkt die Südfassade mit dem durchgehenden Aussenbereich und der Fassadenbegrünung jedoch einladend repräsentativ und atmosphärisch. Die Adressierung nach Norden erfolgt über den Hof mit zwei Eingängen mit ähnlich gewölbten Vordächern. Die einladende Wegführung entlang der Fassade ermöglicht den Zugang von der Schlossseite und vom Parkplatz her und schafft mittig eine attraktive Gartenwirtschaft. Die Fassadenbegrünung stärkt deren atmosphärische Qualität.

Eine grosse Halle schafft einen räumlich eindrücklichen Empfang für alle Besucher und Gäste. Sie ist stimmig in die bestehende Raumstruktur eingefügt und integriert als offener Raum grosszügig den Empfang, den Shop und den Wartebereich. Die Hotelgeschosse können mit dem Aufzug direkt erschlossen werden und auch die benachbarte Garderobe ist funktional stimmig positioniert. In ihrer Länge hat die Halle das Potential, über den offenen Wandfilter zum Korridor sowohl das Museum als auch den Restaurationsbereich grosszügig zu erschliessen. Die vorgeschlagene architektonische Ausbildung der Wandöffnung zum Hof hin mit dem enormen Sturz und den runden Stützen ist im architektonischen Kontext jedoch nicht verständlich und im Gegensatz dazu ist die Öffnung zur Gastronomie hin zu wenig grosszügig konzipiert.

Die grosse Empfangshalle hat jedoch zur Folge, dass die Gastronomieflächen Lounge und Bankettraum nicht realisiert werden können, was betrieblich sehr nachteilig ist. Im Speisesaal werden nebst Anpassungen in der Gastroinfrastruktur interessante atmosphärische Ergänzungen vorgeschlagen wie abgehängte Leuchten und Pflanztöpfe in Referenz zur Orangerie. Als funktionale Erweiterung wird eine Unterteilbarkeit des Saals mit Vorhängen angedacht mit einer entsprechenden Zonierung des Erschliessungsbereichs, wobei letztere räumlich und funktional nicht erforderlich ist. Die so teilweise abgetrennten Saalbereiche können aber die Funktionalität des geforderten separaten Bankettraums oder der Lounge nicht ersetzen.

Die innenarchitektonische Haltung der Weiterführung der qualitätvollen Architektursprache der Umbauten von 2011 mit partiellen Ergänzungen ist gut nachvollziehbar. In der Empfangshalle sind prägnante neue Elemente, das Material Messing und der diagonal verlegte Steinboden. Letztere referenzieren sich auf das Schloss und die Kapelle und schaffen so gesamthaft eine stimmige atmosphärische Verbindung der Eingangshalle zu den historischen repräsentativen Räumen der Anlage.

Die Ausstellungsräume für das Museum im Prinzenflügel werden von der Eingangshalle grosszügig erschlossen und die unterirdische Verbindung zum Gästehaus mit weitgehend unter dem Südhof gelegenen Untergeschossräumen ist im Grundsatz funktional und baulich sinnvoll.

Der Umbau des Gästehauses ist mit der vorgeschlagenen grossen Eingriffstiefe mit einer neuen Erschliessung gut vorstellbar. Mit der gewählten Treppenlösung zur Überwindung des Geländesprungs zwischen Gruppenempfang und Erdgeschoss geht der Verlust des heute vorhandene à-niveau-Ausgangs zum Potager und damit die Anbindung des Gästehauses zum Wirtschaftsbereich einher. Dies steht im markanten Widerspruch zur angedachten Zentralaxialität des neuen Potagers, die an ihrem Endpunkt somit ohne Einlösung eines Zielpunkts bleibt.

Die Markierung des Gruppenempfangs mit einem weit ausladenden Vordach ist unverständlich und wirkt störend. Im Obergeschoss wird die Zweibündigkeit der Grundrissdisposition durch Nasszelleneinbauten, Abtrennungen und durch den Lifteinbau stark verunklärt.

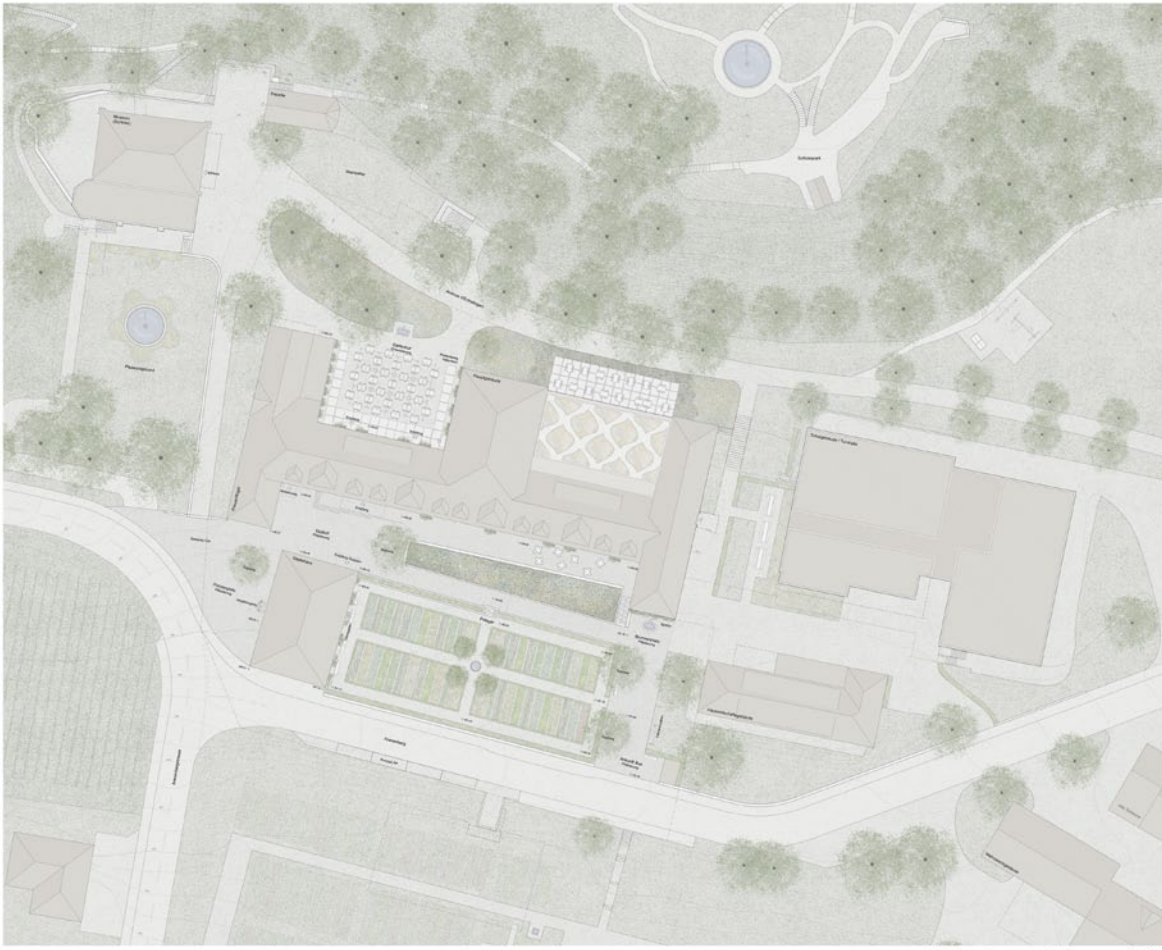
In der Umgebung wird der Potager als vierteiliger Paradiesgarten mit mittig angelegtem, kreisrundem Brunnen und räumlicher Fassung mit geometrisch geschnittenen Hecken gestaltet. Das leicht nach Nordwesten geneigte Terrain wird nord- und südseitig durch Stützmauern gehalten. Der Zugang erfolgt von Osten her ebenerdig und von Norden her über fünf Treppenstufen. Die vier durch niedere Einfassungshecken gefassten Felder werden, eingeteilt in flexible Querbeete, nach unterschiedlichen Themen bepflanzt. Ein Teil erfüllt dabei die Funktion eines konventionellen Nutzgartens, während die anderen eher didaktischen Zwecken dienen. Die kreuzförmig verlaufenden Wege, sowie der umlaufende Weg sind chaussiert. Im Zentrum werfen vier Zierpflaumen Schatten auf den Brunnen, der unterirdisch erweitert auch als Giesswasserzisterne dienen kann. Vor der begrünten Ostfassade des Gästehauses werden Sitzgelegenheiten angeboten.

Von der Bushaltestelle gelangen Besucherinnen und Besucher über einen grosszügig dimensionierten gepflasterten Weg zum bestehenden Brunnen vor der begrünten Hausfassade. Sitzbänke unter zwei japanischen Schnurbäumen laden hier zum Verweilen ein. Vom Brunnenplatz aus gelangt man rechts zu den Schulbauten und links über eine gepflasterte Rampe oder eine Treppe zum Eingangsplatz oder zum langgezogenen, ebenfalls gepflasterten Platz vor der Mensa.

Eine mit Stauden bepflanzte Böschung und eine Sitzmauer bilden den Übergang zwischen Durchgang und Verweilzone südlich des Hauses. Der stark gegen Norden geneigte Platz westlich des Gästehauses wird durchgehend gepflastert. Im unteren Teil wird ein japanischer Schnurbaum gepflanzt.

Der Nordhof wird neu gestaltet. Zentral angeordnet liegt das Gartenrestaurant. Dreiseitig, entlang den Platzrändern angeordnet, zeichnen grossformatige Natursteinplatten Durchgänge zwischen Freiraummobiliar und begrünten Fassaden. Die Rabatten im Übergang zur Avenue d'Arenenberg sollen stärker mit Stauden bepflanzt werden, um den Gartenaspekt des Ortes zu betonen.

Gesamthaft besticht das Projekt UMAMI in seinem respektvollen Umgang mit dem Bestand und der sorgfältigen Bearbeitung in allen Themenbereichen. Es stellt sich aber die Frage, ob die architektonische Prägnanz des Projektes der Bedeutung der baulichen Eingriffe gerecht zu werden vermag.



SANIERUNG UND OPTIMIERUNG HAUPTTAL, GÄSTEHÄUS UND UMGEBUNG

ORTSBÄULICHES UND ARCHITECTONISCHES KONZEPT

HINTERGRUND: Das Sanierungsprojekt beruht auf einer tiefen Analyse der bestehenden Situation und der daraus resultierenden Anforderungen. Die Sanierung des Hauptbaus und des Gästehauses ist ein zentraler Bestandteil der Gesamtstrategie. Die Sanierung des Hauptbaus ist ein zentraler Bestandteil der Gesamtstrategie. Die Sanierung des Hauptbaus ist ein zentraler Bestandteil der Gesamtstrategie.

BEZUG: Die Sanierung des Hauptbaus ist ein zentraler Bestandteil der Gesamtstrategie. Die Sanierung des Hauptbaus ist ein zentraler Bestandteil der Gesamtstrategie. Die Sanierung des Hauptbaus ist ein zentraler Bestandteil der Gesamtstrategie.

ARCHITECTONISCHES KONZEPT: Ein gelungenes Architekturkonzept ist die Grundlage für den Erfolg eines Sanierungsprojekts. Die Sanierung des Hauptbaus ist ein zentraler Bestandteil der Gesamtstrategie. Die Sanierung des Hauptbaus ist ein zentraler Bestandteil der Gesamtstrategie.





BauSt 0 D 110

KONSTRUKTION UND MATERIALISIERUNG

HAUPTBESTÄNDE / EMPFANG Die gesamte Massivbaustruktur ist als ein Bauelement in Form eines 100 x 100 m großen Raumes für einen Innenhofbereich konzipiert. Die Erdgeschosszone wird primär als Wohnfläche mit großer Flexibilität genutzt. Die obere Etage ist als Wohnfläche mit großer Flexibilität konzipiert. Die gesamte Struktur ist als ein Bauelement in Form eines 100 x 100 m großen Raumes für einen Innenhofbereich konzipiert. Die Erdgeschosszone wird primär als Wohnfläche mit großer Flexibilität genutzt. Die obere Etage ist als Wohnfläche mit großer Flexibilität konzipiert.

FRAGENSTELLUNG Die Herausforderung in diesem Projekt war die Integration von verschiedenen Nutzungszwecken in einem Gebäude. Die Herausforderung war die Integration von verschiedenen Nutzungszwecken in einem Gebäude. Die Herausforderung war die Integration von verschiedenen Nutzungszwecken in einem Gebäude.

UMGANG MIT DENKMALPFLIEGERISCHER SUBSTANZ Die historische Substanz wurde als wertvoll angesehen. Die historische Substanz wurde als wertvoll angesehen. Die historische Substanz wurde als wertvoll angesehen.

AUSSENRAUM Der Außenraum wurde als integraler Bestandteil des Gebäudes betrachtet. Der Außenraum wurde als integraler Bestandteil des Gebäudes betrachtet. Der Außenraum wurde als integraler Bestandteil des Gebäudes betrachtet.

STRUKTURELLES KONZEPT Das strukturelle Konzept ist ein zentrales Element des Entwurfs. Das strukturelle Konzept ist ein zentrales Element des Entwurfs. Das strukturelle Konzept ist ein zentrales Element des Entwurfs.

UMGANG MIT HISTORISCHER SUBSTANZ Der Umgang mit der historischen Substanz ist ein zentrales Element des Entwurfs. Der Umgang mit der historischen Substanz ist ein zentrales Element des Entwurfs. Der Umgang mit der historischen Substanz ist ein zentrales Element des Entwurfs.

STRUKTURELLES KONZEPT Das strukturelle Konzept ist ein zentrales Element des Entwurfs. Das strukturelle Konzept ist ein zentrales Element des Entwurfs. Das strukturelle Konzept ist ein zentrales Element des Entwurfs.



Fotografie von 1928



Ausschnitt StB 110



Grundriss Erdgeschoss 1:100



Bühne CC 1:50



FUNKTIONALITÄT UND BESUCHERFÜHRUNG

MUSEUMSGÄSTE Für Gruppen und in Erklärungen der Geschichte führt der Gästeführer in der Eingangshalle. Einmal im Tag sind auch einzelne Führungen für Schulklassen und Gruppen. Die Führungen finden im Besonderen im 1. OG statt. Die Führungen sind im 1. OG am besten zugänglich.

WIRTSCHAFTSLEITER Die Führung beginnt im Erdgeschoss mit der Ausstellung der Geschichte der Stadt. Der Gästeführer führt die Besucher zum 1. OG, wo die Führung der Ausstellung beginnt. Der Gästeführer führt die Besucher zum 1. OG, wo die Führung der Ausstellung beginnt.

GASTRONOMIE Geschichtlich und die historische Raumplanung berücksichtigen. Das aktuelle Büro wird weiterhin genutzt und Besucher führen die Schüler werden in dem weiteren Teil einer Führung. Die große Sporthalle wird mit Leihobjekten restauriert und saniert. Einmal im Jahr wird ein Konzert gegeben. Die Ausstellung zum Sporthallen wird ergänzt und ist ab sofort für alle zugänglich. Auf der Bühne wird ein Jahr eine große Gruppe zum Gedenken.

VISITORS JOURNEY Die Führung ist im Erdgeschoss und im 1. OG. Die Führung ist im Erdgeschoss und im 1. OG. Die Führung ist im Erdgeschoss und im 1. OG.

VISITORS JOURNEY



WIRTSCHAFTLICHKEIT

BAUWERK Aufwändige und neue Technologien sind im Bestand zu finden. Die neuen Technologien sind im Bestand zu finden. Die neuen Technologien sind im Bestand zu finden.

BAUWERK Aufwändige und neue Technologien sind im Bestand zu finden. Die neuen Technologien sind im Bestand zu finden. Die neuen Technologien sind im Bestand zu finden.

BAUWERK Aufwändige und neue Technologien sind im Bestand zu finden. Die neuen Technologien sind im Bestand zu finden. Die neuen Technologien sind im Bestand zu finden.

BAUSTELLE UNTER BETRIEB



HAUSTECHNIK UND ENERGIE

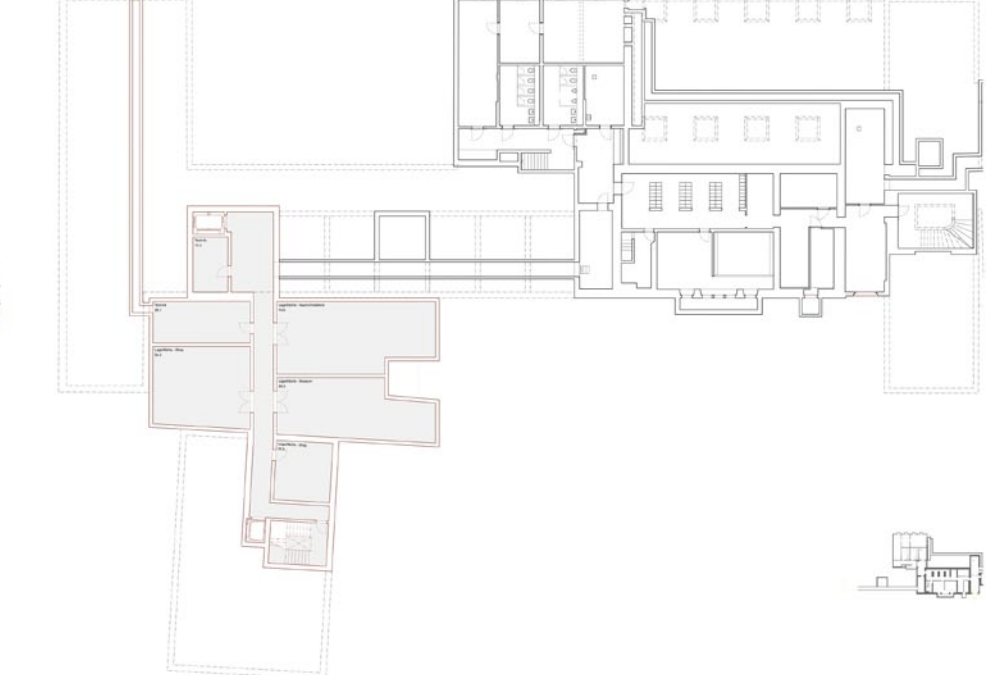
HAUSTECHNIK UND ENERGIE Für die neuen Räume und eine Vielzahl von Funktionen. Die neuen Räume und eine Vielzahl von Funktionen. Die neuen Räume und eine Vielzahl von Funktionen.

NACHHALTIGKEIT

NACHHALTIGKEIT Die Energieeffizienz der Gebäude ist ein zentraler Aspekt der Nachhaltigkeit. Die Energieeffizienz der Gebäude ist ein zentraler Aspekt der Nachhaltigkeit.



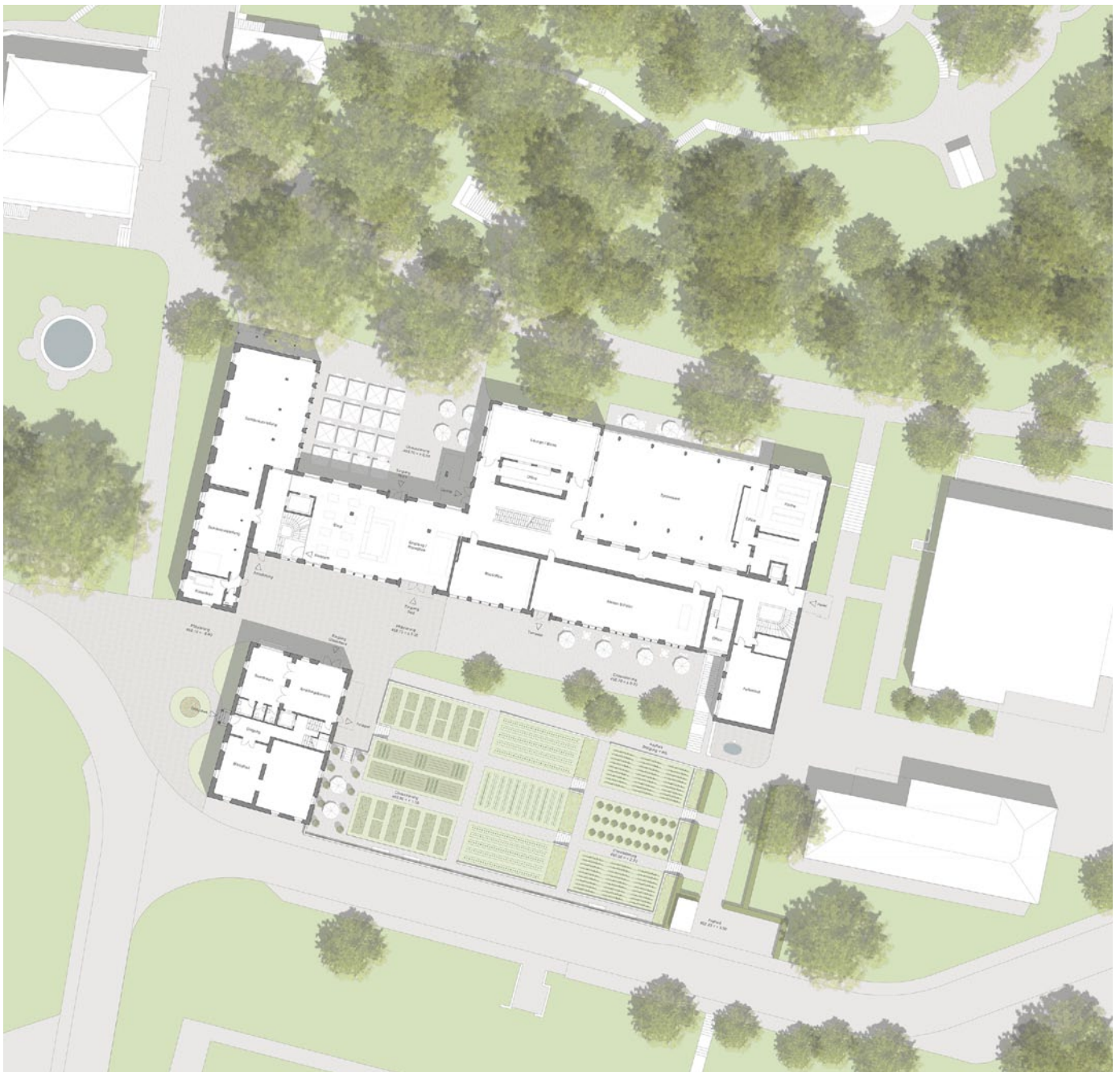
- Grünflächen**
 - Grünflächen: Park, Rasen, Kies, Laubbäume, Nadel, Obstbäume, Laubbäume
 - Grünflächen: Park, Rasen, Kies, Laubbäume, Nadel, Obstbäume, Laubbäume
 - Grünflächen: Park, Rasen, Kies, Laubbäume, Nadel, Obstbäume, Laubbäume
 - Grünflächen: Park, Rasen, Kies, Laubbäume, Nadel, Obstbäume, Laubbäume
 - Grünflächen: Park, Rasen, Kies, Laubbäume, Nadel, Obstbäume, Laubbäume
- Grünflächen**
 - Grünflächen: Park, Rasen, Kies, Laubbäume, Nadel, Obstbäume, Laubbäume
 - Grünflächen: Park, Rasen, Kies, Laubbäume, Nadel, Obstbäume, Laubbäume
 - Grünflächen: Park, Rasen, Kies, Laubbäume, Nadel, Obstbäume, Laubbäume
 - Grünflächen: Park, Rasen, Kies, Laubbäume, Nadel, Obstbäume, Laubbäume
 - Grünflächen: Park, Rasen, Kies, Laubbäume, Nadel, Obstbäume, Laubbäume
- Grünflächen**
 - Grünflächen: Park, Rasen, Kies, Laubbäume, Nadel, Obstbäume, Laubbäume
 - Grünflächen: Park, Rasen, Kies, Laubbäume, Nadel, Obstbäume, Laubbäume
 - Grünflächen: Park, Rasen, Kies, Laubbäume, Nadel, Obstbäume, Laubbäume
 - Grünflächen: Park, Rasen, Kies, Laubbäume, Nadel, Obstbäume, Laubbäume
 - Grünflächen: Park, Rasen, Kies, Laubbäume, Nadel, Obstbäume, Laubbäume



3. Rang / 3. Preis

abeille

- Architektur
Suter + Partner AG Architekten
Bern
- Landschaftsarchitektur
w +s Landschaftsarchitekten AG
Solothurn



Die Neuausrichtung „Arenenberg“ und das Zusammenführen einzelner Nutzungsbereiche zu einem schlüssigen Ganzen bedingen Korrekturen am baulichen Bestand. Das Projekt abeille löst diese Aufgabe in verschiedener Hinsicht mit grosser Zurückhaltung. Die Anliegen und Bedürfnisse der Nutzer sind erkannt und im Projekt auf eine verständlich einfache Art umgesetzt. Die dazu notwendigen architektonischen Mittel werden pragmatisch und kostenoptimiert eingesetzt.

Die baulich strukturellen Eingriffe beschränken sich weitgehend auf die im Wettbewerbsprogramm freigegebenen und definierten Interventionsbereiche.

Im Hauptbau sind dies die Auflösung der inneren Tragwand im Erdgeschoss zur Bildung eines grossen Empfangsraum, der Ersatz und die Ergänzung einer neuen Vertikalerschliessung mit Treppe und Lift über alle Geschosse bis ins neu erstellte Untergeschoss. Im Prinzenflügel sind ausser dem unterirdischen Technikraum nahezu keine Veränderungen notwendig. Die beiden unterschiedlichen Erdgeschossniveaus bleiben weiterhin bestehen.

Im Gästehaus wird ein neuer vertikaler Erschliessungskern etabliert, der Treppe, Lift und Toiletten einschliesst. Die Struktur des Gebäudes gibt im Erdgeschoss einen breiten, das Gebäude querenden Eingangskorridor vor, welcher zu der dem Eingang gegenüberliegenden Treppenanlage führt, mit Hilfe derer die zur Eingangssituation quergestellten Korridore der zweibündigen Anlage im ersten Obergeschoss und im Dachgeschoss erschlossen sind. Diese dem Gebäude inhärente Grundrissdisposition wird sowohl im Erd- wie auch im Obergeschoss durch Einbauten von Lift und Nasszellen stark beeinträchtigt. Hier müsste eine grundlegende, die ursprünglichen Grundrissdisposition berücksichtigende Überarbeitung ansetzen, welche die Qualitäten grosszügiger öffentlicher Bereiche in den Fokus stellt.

Im Erdgeschoss liegt der frei beispielbare Eventraum mit Empfangsbereich für Gruppen folgerichtig am Eingangshof, während die weniger öffentliche Bibliothek in der hinteren nach Süden ausgerichteten Geschosshälfte Platz findet.

Die Fassaden übernehmen weitgehend die heutige Gestaltung. Der Terraineinschnitt mit Ausgang nach Osten auf der Platzebene ist weder ein betrieblicher Gewinn noch in dieser Form architektonisch bewältigt.

Im Hauptbau wird der neue, südliche Zugang zur Mitte des Gebäudes hin angelegt und erhält damit eine Nähe zum zentralen offenen Treppenhaus.

Auf der Nordseite erschliesst ein neuer Eingang die Empfangs- und Ticketausgabe. Der Zugang durch die Gartenwirtschaft liegt ungünstig, da die Nutzung als Gartenwirtschaft stark eingeschränkt, die Platzzahl dadurch verkleinert wird und der Service sich mit den Besucherströmen kreuzt.

Im Gebäudeinnern findet die Abfolge von mittenliegendem Empfangsdesk mit Rezeption und Ticketverkauf, Shop und Lounge, beidseitig lateral angeordnet, keine überzeugende Raumstimmung und minimale Voraussetzungen für eine gute kommerzielle Nutzung.

Das Treppenhaus im Anschluss an den Prinzenflügel wird mit einem Lift ergänzt und erhält eine neue, in der Gestaltung artverwandte Treppe analog den bestehenden Treppen im Hauptbau. Der Zugang zu den Ausstellungsräumen fällt dabei etwas bescheiden aus. Die Räume der Sonderausstellung und der Dauerausstellung im Obergeschoss übernehmen die heutige Raumstruktur. Backoffice und Schülermensa im Süden des Hauptbaus liegen folgerichtig im Erdgeschoss und weisen einen guten räumlichen Zuschnitt auf. Ein neuer nach Süden orientierter Aussenbereich ergänzt die Mensanutzung im Sommerhalbjahr. Der Ausbau des Untergeschosses mit Lagerraum, Erschliessung, Toilettenanlagen und Technikraum im Hauptbau und im Prinzenflügel ist kompakt gehalten und schlüssig organisiert. Die baulichen Massnahmen liegen im Bereich des möglich Machbaren.

Die Fassaden werden nur im Bereich der neuen Zugänge von Süden und Norden angepasst, ansonsten sind keine Massnahmen notwendig.

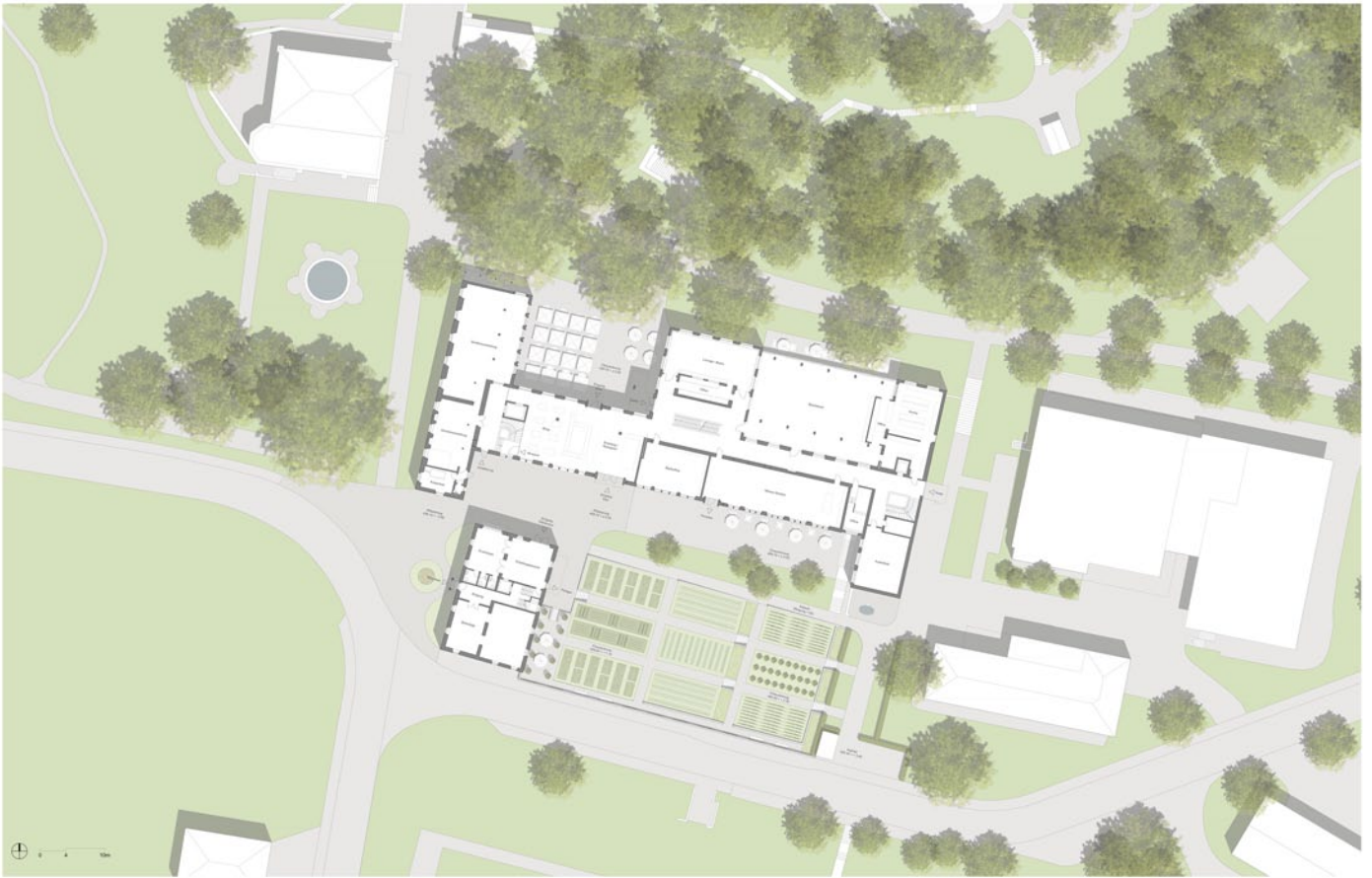
Das Projekt „abeille“ orientiert sich bei der Gestaltung der zur Disposition stehenden Aussenräumen an historischen Vorbildern. Der Potager wird dem Gästehaus zugeordnet und neu in Längs- und in Querrichtung terrassiert durch Stützmauern und Böschungen. Sechs Beete auf der grösseren, unteren Terrasse und drei Beete auf der oberen Terrasse werden über verschiedene Treppen und Rampen ab der Ebene Bushaltestelle und ab dem Vorplatz des neuen Haupteingangs Süd erschlossen. Die Zuordnung des Nutzgartens zum Gästehaus wird mit dem Platzeinschnitt erschwert. Die Absenkung des gesamten Potagers zieht eine unverhältnismässig hohe Stützmauer im Übergang zur südlichen Strasse nach sich. Die Beeteinteilung lässt eine Bewirtschaftung unterschiedlicher Intensität zu.

Die Verbindung von der Bushaltestelle bis zum neuen Haupteingang Süd erfolgt über eine asphaltierte Rampe mit maximal sechs Prozent Gefälle. Südlich vor dem Hauptbau ermöglicht der neue Vorplatz eine gute Nutzung als Aufenthalt an besonnener Lage. Zwischen dem neuen Zugangsweg und dem chaussierten Vorplatz liegt eine begrünte Böschung mit vier frei angeordneten, kleinkronigen Bäumen.

Die Ankunftsstelle vor dem Gästehaus wird entsprechend den Angaben im historischen Plan rekonstruiert. Der allseits geneigte Platz wird mit einer Pflasterung versehen.

Das Projekt „abeille“ bewegt sich im Vergleich mit den anderen Projekten der engeren Wahl erwartungsgemäss im unteren Mittelfeld der Investitionskosten. Auch ist der Brandschutz hauptsächlich gut gelöst, die Fluchtwege und Brandabschnitte sind eingehalten.

Den Verfassern des Projektes „abeille“ gelingt es, die dargelegten, notwendigen baulichen Interventionen, schlüssig in den Bestand einzuweben. Die architektonischen Mittel werden dabei verhalten und nur soweit als notwendig für die geforderte Umsetzung der Aufgabe eingesetzt. Grundsätzlich kann dem Projekt ein betriebswirtschaftlicher Mehrwert für die Gesamtanlage „Arenenberg“ bei gutem Kosten-/Nutzen Verhältnis attestiert werden.



Situationsplan 1:200



Eine historische Ambiance an der Südseite kreieren

Wer von Westen her ankommt, nimmt den Arenenberg als ansprechendes historisches Ensemble wahr. Die Fassaden des Gästehauses und des Prinzenflügels und später der neobarocke Garten mit Schlösschen illustrieren das Vergangene und laden zum Besuch ein. Die starke Formulierung dieser repräsentativen Ankerfassade ist historisch begründet: Die Gäste kamen aus dem Westen, im Süden und Osten lag der Zugang für den Landwirtschaftsbetrieb und die Bediensteten.

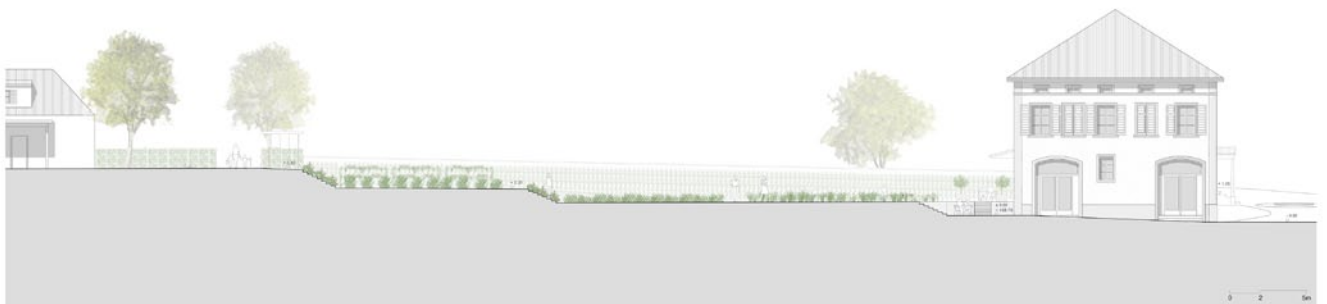
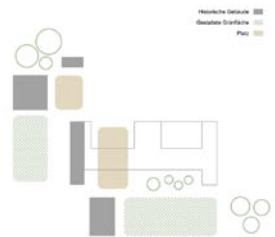
Heute treffen viele Besuchende von Süden (Postautostation) oder von Osten (Parkplatz) ein. Deshalb wollen wir die Präsenz des Gästehauses und des Prinzenflügels auf der Hangseite stärken. Ihr bauhistorischer Zusammenhang soll lesbar werden, und im Zusammenspiel mit den Aussenräumen wird der historische Charme der Anlage auch auf der Südseite spürbar.

Der Potager wird dem Gästehaus zugeordnet und setzt dessen eher bescheidene Ostfassade in Szene. Die Gestaltung zielt mit der Einteilung der Beete und der Chaussierung barocke Gartenanlagen. Die terrassierten Parterres folgen der natürlichen Topografie und erfreuen mit ihrer ProSpezies-Pflanzenwelt die Nutzer und Gäste. Entlang dieser blühenden Gartenanlage mit ihrem bauzeitlichen Flair führt der Weg zum Haupteingang. Begrenzt wird sie im Osten mit Heckenelementen.

Das Spiel zwischen Plätzen und gestaffelten Park- und Gartenanlagen ist auf beiden Seiten des Hauptbaus ausgewogen und gleichwertig.

Als einziger Raum im Hauptgebäude verbindet die Empfangshalle die See- und Landseite optisch und physisch. Sie ist Zentrum und auch wichtiger Orientierungspunkt.

Die Vorbereiche des Gästehauses und des Hauptzgangs werden offener, grosszügiger und einladender gestaltet. Mit der einheitlichen Natursteinpflasterung werden die fließenden Raumfolgen verstärkt und verbindet dadurch die einzelnen Gebäude.





Grundriss Erdgeschoss 1:100

Die räumlichen und betrieblichen Schnittstellen klären

Mit dem Niveau sprung verstärken wir die Trennung zwischen dem Hauptgebäude und dem Prinzenflügel. Die unterschiedliche Entstehungszeit wird durch eine leichte farbliche Differenzierung der Fassade illustriert. Mit der besseren Lesbarkeit der beiden Baukörper wird das Baudenkmal aufgewertet.

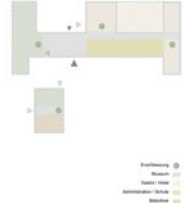
Die neue Museumstreppe führt die Dimension und Opulenz der Publikustreppe aus dem Jahr 2005 weiter. Unverändert bleiben die einläufige, repräsentative Haupttreppe und die Nebenräume im Untergeschoss, welche von den Seminar- und Hotelgästen genutzt werden.

Die Klärung der Schnittstelle zwischen den Gebäuden bringt auch organisatorische Vorteile. Das Museum im Prinzenflügel erhält eine Vorzone und ist betrieblich autark. Es besitzt in der Halle einen Zugang, eine eigene Vorklassenschleusung und eigene Nebenräume. Seine Betriebszeiten sind unabhängig von den restlichen Aktivitäten auf dem Arenenberg.

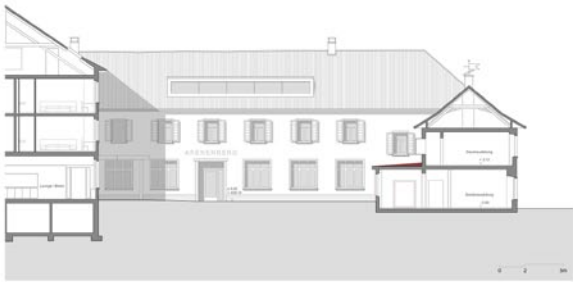
Der Shop kann mit ausziehbaren Ordnungsbüchsen in den Verkaufsmöbeln geschlossen werden.

Das Gästehaus ist im Erdgeschoss zur Hälfte auf den Eingangsplatz orientiert und bildet mit den markanten Tordurchungen das öffentliche Vis-à-vis zum Hauptgebäude. Über die gedeckte Vorzone auf Platzniveau im Osten wird auch das Wegnetz des Potagers angeschlossen.

Mitarbeiter und Besucher der Bibliothek betreten das Gästehaus über den Hauzeingang im Westen. Alle drei Betriebseinheiten können unabhängig geöffnet sein.



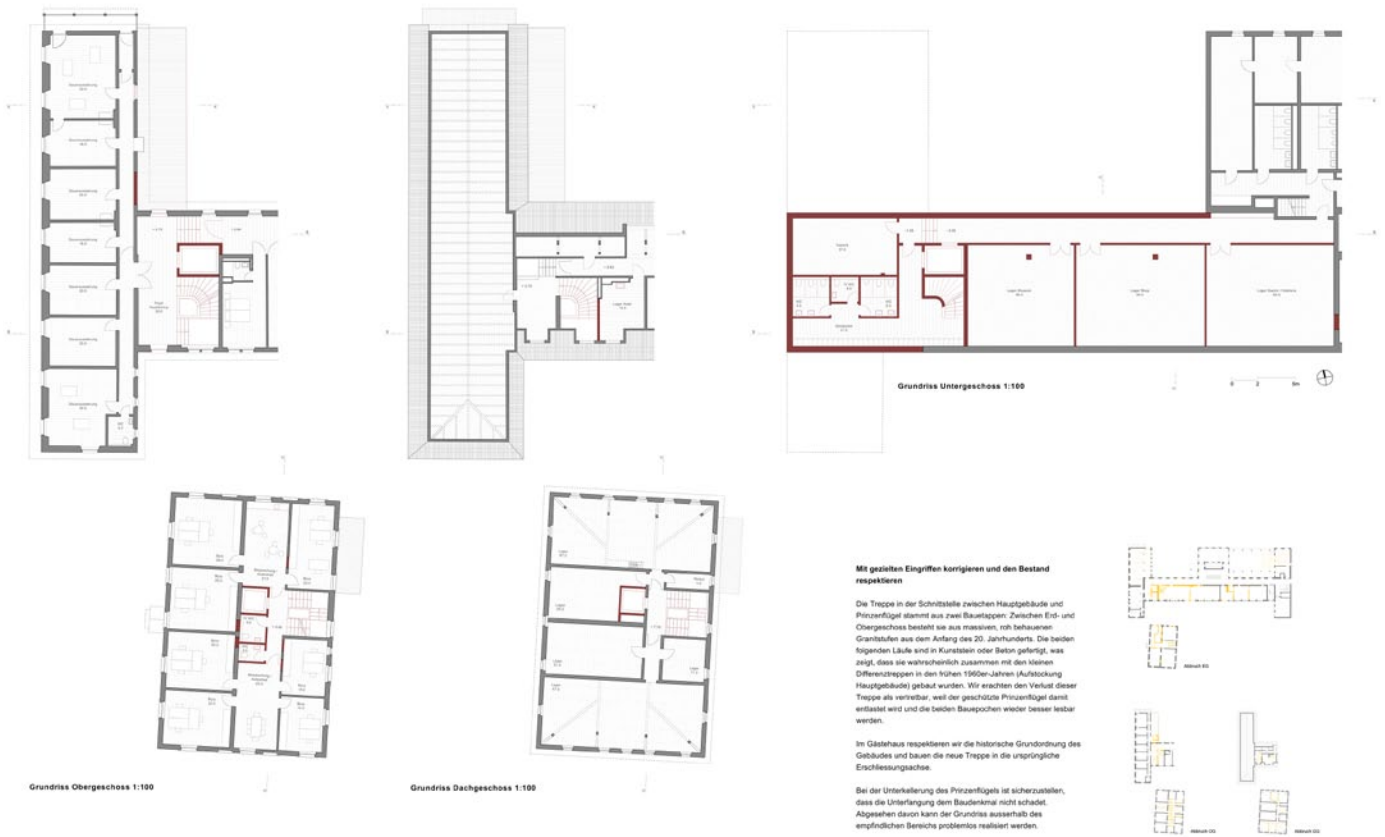
Ansicht Südfassade 1:100



Ansicht Nordfassade und Schnitt Prinzenflügel AA 1:100



Schnitt Eingangsbereich B-B 1:100



Schöne Wege zur prominenten Empfangshalle gehen

Der Arenenberg hat ein kompliziertes und offenes Fussgängeretz. Wir offerieren viele schöne und interessante Wege zur zentralen Empfangshalle.

Von Norden her gelangen die Besuchenden über den Hofbereich in die Empfangshalle. Der neue rötliche Eingang wird durch den bestehenden direkten Zugang für die Restaurantgäste sowie für bereits eingeeckelte Seminar- und Hotelgäste entlastet.

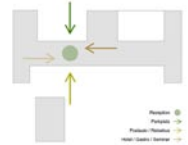
Von Süden ist der Haupteingang durch seine Grösse und Ausformulierung in der Fassade gut sichtbar. Die Platzsituation und die Fassade des Gästehauses signalisieren einen Publikumsort.

Mit der Aufhebung der Geländesüfe und mit der Ausformulierung der Rekonstruktion der Toreigen des Gästehauses werden die Publikumsbereiche auch von Westen her erkennbar.

Die Wichtigkeit der Empfangshalle manifestiert sich darin, dass in ihr die klare lineare Ordnung des Hauptgebäudes durchdringen wird. In diesem übergrossen Raum werden die Noro-Süd-Richtung und die bestehende West-Ost-Achse räumlich überlagert.

Die Bewegung im Raum ist frei und wird einzig durch die Platzierung der Möbel und die feinen Einbauten gelenkt.

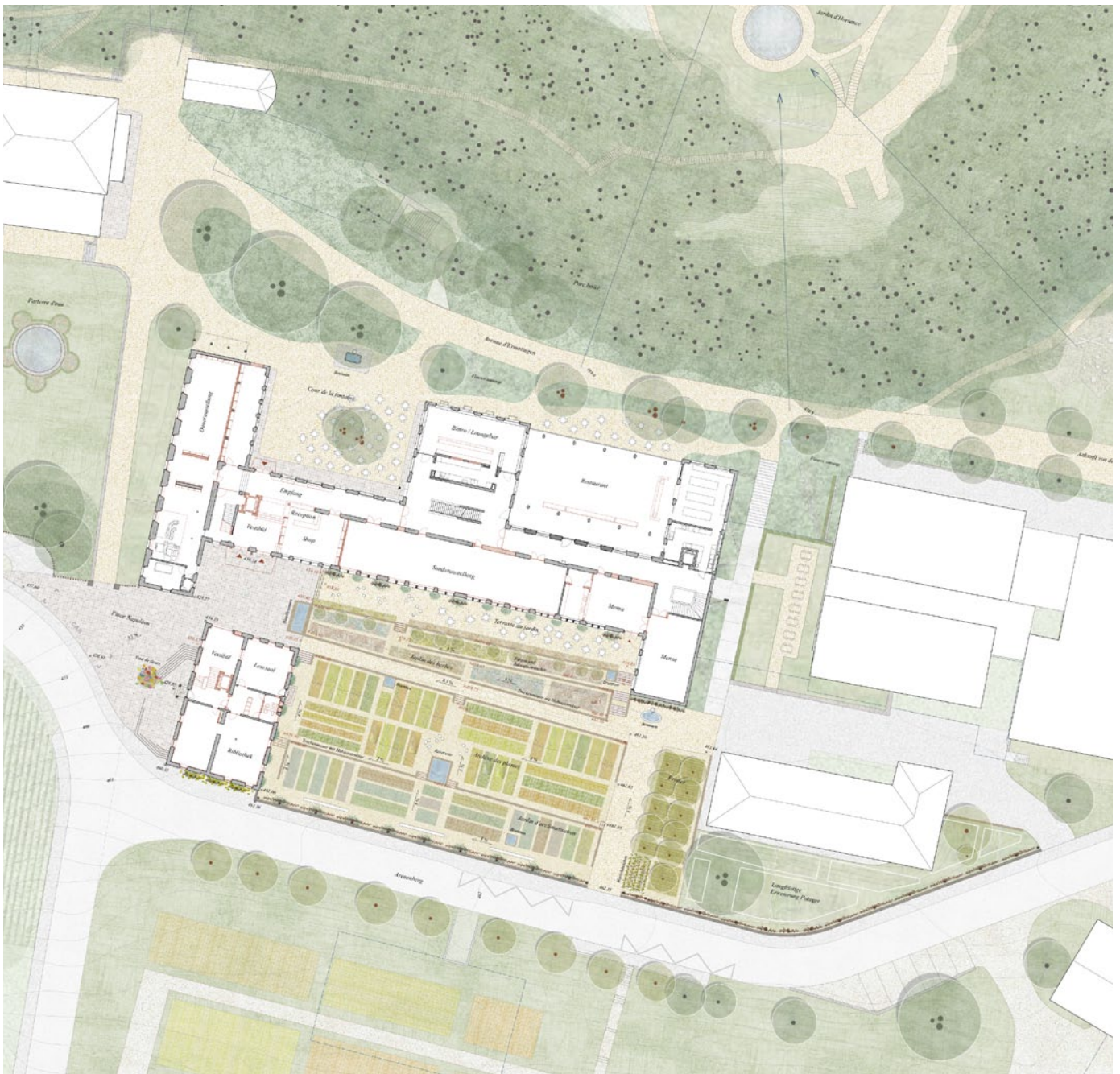
Indem wir in der grossen Anlage ein gut auffindbares Zentrum schaffen, setzen wir die erdenden baulichen Massnahmen und die Neuorientierung aus dem Jahr 2005 fort. Den architektonischen Ausdruck der Empfangshalle entwickeln wir deshalb basierend auf dieser gestalterischen Setzung weiter.



Schnitt Gästehaus und Engpassbereich C-C 1:100

POINT CLÉ

- Architektur
BDE Architekten GmbH
Winterthur
- Landschaftsarchitektur
Krebs und Herde Landschaftsarchitekten BSLA
Winterthur



Der Arenenberg ist Vieles: Landschaftspark und Schloss, Museum und Schule, Ausflugsziel und Beherbergungsbetrieb, Beratungszentrum und Forschungsbetrieb.

All diese Ansprüche unter einen Hut zu bringen ist anspruchsvoll. Die Verfasser sind sich der Gratwanderung, die der Ort vollbringen muss, sehr bewusst und finden in der langen Geschichte des Arenenbergs die Antwort, wie die Aufgabe gelöst werden kann: „Bestehende Systeme und Strukturen, konstruktive Prinzipien und architektonische Bedeutungen des historischen Bestandes werden weitergedacht und mit möglichst präzisen Interventionen ergänzt.“

Behutsamkeit im Umgang mit dem Wesen und der Struktur von Gebäuden ist die zentrale architektonische Strategie. Die Umsetzung gelingt den Verfassern mit wenigen aber effektiven Eingriffen an der richtigen Stelle gut. Der Höhenunterschied zwischen Prinzenflügel, Hauptbau und neuem Südeingang wird als „Point Clé“ identifiziert und mit einem raffinierten „räumlichen Scharnier“ überwunden.

Die verschiedenen Nutzungen werden mit wenigen Eingriffen entflochten, sinnvoll angeordnet und gut miteinander vernetzt. Einzig der Vorschlag des «Wohnens im Baudenkmal» im Obergeschoss des Prinzenflügel ist wohl nicht umsetzbar. Eine solche Nutzung hätte massive Eingriffe in die einzige noch originale Bausubstanz zur Folge.

Kritisch wird auch die Anordnung der Sonderausstellung zu Lasten der Gastronomie gesehen und die Raumproportionen der Dauerausstellung werden als ungeeignet beurteilt. Das neue Untergeschoss zwischen Hauptbau und Gästehaus ist an der falschen Stelle und kann nicht autonom erschlossen werden.

Das Gästehaus selbst ist aber klar strukturiert und stellt der Bibliothek grosszügige Flächen zur Verfügung.

Das Projekt macht im Erdgeschoss des Prinzenflügels mit der Abtrennung des Backoffice von der Dauerausstellung die ursprünglichen Gebäudeabmessungen wieder ablesbar. Es bindet zudem mit der Belassung der Treppenanlage des 19. Jahrhunderts im Gelenk Hauptgebäude/Prinzenflügel wesentliche Elemente der Baugeschichte in das Konzept zur Neugestaltung mit ein.

Diesem sorgfältigen Umgang steht die beabsichtigte Umnutzung des ersten Obergeschosses zu Wohnzwecken entgegen, da diese nicht ohne bedeutende Substanzverluste zu bewerkstelligen wäre.

Beim Gästehaus zeichnet sich der sorgfältige Umgang mit dem Bestand durch eine elegant gelöste Vertikalerschliessung unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Grundrissdisposition und der bestehenden Gebäudestruktur aus. Der heute als Nebenerschliessung ausgebildete Zugang zum Gästehaus erfährt neu als Vestibül eine Aufwertung und der ehemalige zentrale Zugang an der Westfassade, dem diese Aufgabe kaum je mehr zukommen wird, wird geschickt in das Erschliessungskonzept und in die Überwindung des Niveausprungs rund um die Nordwestecke des Gebäudes eingebunden.

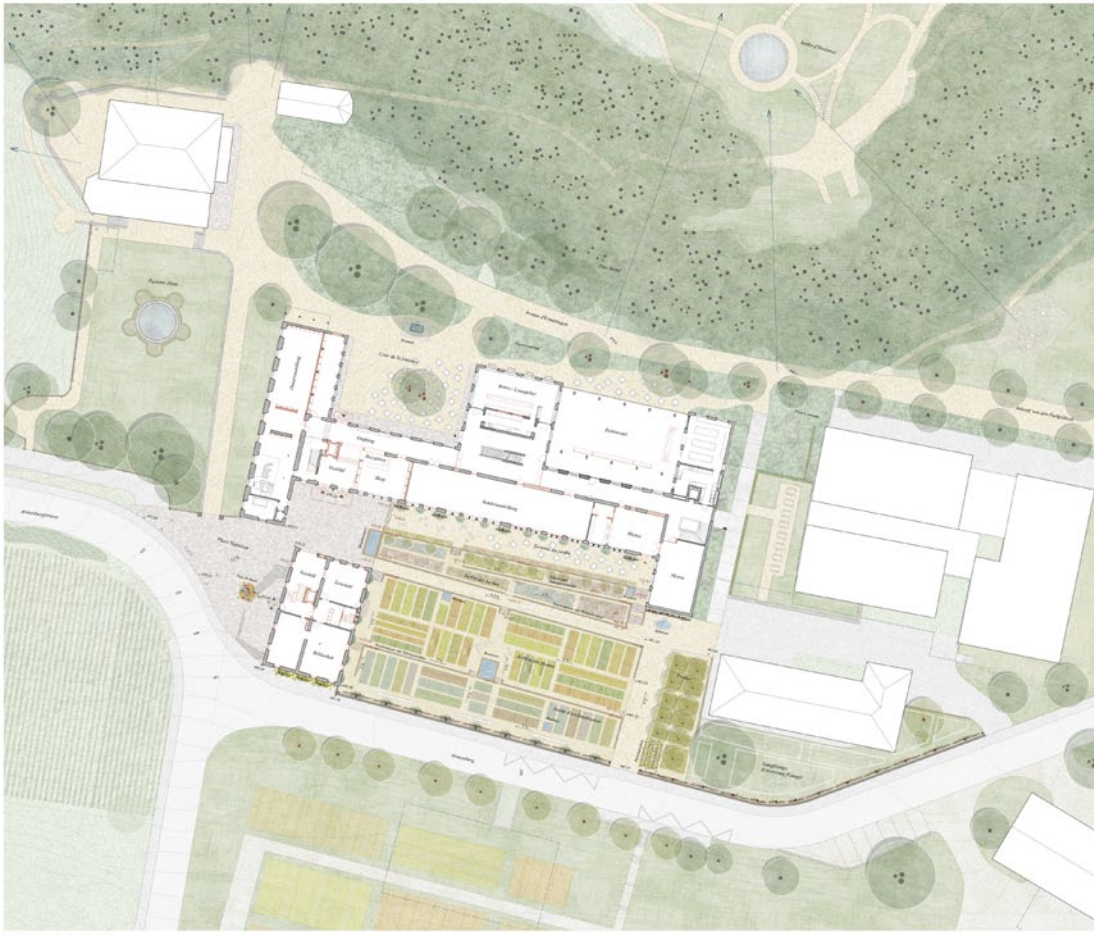
Der Potager wird durch eine Stützmauer in Längsrichtung getrennt, in einen oben liegenden „jardin d'acclimatison“ und ein unten liegendes „archive des plantes“. Die südseitige Fassung erfolgt durch die bestehende, neu mit Spalieren bewachsene Mauer. Im Norden begrenzt eine weitere Stützmauer den Garten. Im Westen wird er gehalten durch die mit Spalieren aufgewertete Ostfassade des Gästehauses. Im Osten schliesslich wird der Garten räumlich gefasst durch den „frutier“, einen zweireihigen Obstbaumhain und ein neues beranktes Buswartehäuschen.

Der Weg von der Bushaltestelle führt, grosszügig dimensioniert, zum bestehenden Brunnen vor der neu berankten Südfassade der Mensa und dann Richtung Osten zu den Schulbauten. Von dort gelangt man über eine Treppe zur Gartenterrasse vor der Mensa und dem Raum für Sonderausstellungen oder über eine Rampe zum Platz vor dem Eingang Süd. Die Böschung zwischen der Rampe und der Gartenterrasse wird wie der Potager in Längsrichtung terrassiert und als Nutzgarten gestaltet. Hier werden Kräuter, Feigen und Zukunftssträucher kultiviert.

Ein System mit Brunnen unterschiedlicher Form und Grösse unterstützt den Nutzgartenaspekt, historische Vorbilder neu interpretierend. Die südliche Gartenterrasse wird erschlossen über das Gebäude oder über drei Stufen vom westlichen Platz aus.

Die Projektverfassenden schlagen vor, alle Wege und Plätze in gartengeprägten Bereichen zu chaussieren und mit feinem Sand abzustreuen. Ob diese Belagsart für Hauptwege und für Rampen geeignet ist, wird bezweifelt. Westlich und nördlich des Gästehauses wird ein zweiteiliger gepflasterter Platz, der „place napoleon“ erstellt. Der Versuch, die schwierige Topografie vor dem Gästehaus mit zwei grosszügigen Treppenanlagen zu bewältigen, vermag aber formal und gestalterisch nicht zu überzeugen.

Das sehr sorgfältig ausgearbeitete und schön dargestellte Projekt gefällt auf den ersten Blick sehr gut. Die Einfachheit der Eingriffe verblüffen und man wünschte sich unter diesen Vorzeichen eine betrieblich bessere Konzeption. Leider verspielt das Projekt dort verschiedene Punkte, die kaum wettzumachen sind.



ARENBERG
Eine über die Jahrhunderte geschriebene Geschichte
Das Areal um das Schloss Arenenberg ist seit über ein Jahrhundert weitestgehend ungenutzt. Einzig durch die verschiedenen geschichtlichen Epochen, Zweifels ist die Fülle der Funde Burgen, die prägen und die heute erhalten. Jede der einzelnen Epochen hat ihr spezifisches Baubildnis, die über die Zeit zu einer selbstverständlichen Erwartung zusammengekommen und, seit sich die "Neue Arenenberg" einer überholten Entwicklungsphase unterwirft, ist die gesamte Baugruppe wieder zusammengekommen. Die urhistorischen Bauelemente sollen bewahrt werden. In anderen Bereichen werden bestehende Gebäude und Strukturen, vornehmlich Pfosten- und architektonische Bauelemente des historischen Bestandes ausgebaut und mit möglichst authentischer Restaurierung ergänzt. Die weiteren Kapitel der Geschichte um das Areal Arenenberg wird aufgeführt.

BEHUTSAMKEIT
Architektonisches Vorgehen
Der gesamte Komplex ist ein Mosaik aus den Strukturen der Gebäude, von den Vorläufern. Mittels gezielter Eingriffe wird eine neue, zentrale Achse geschaffen, ein angrenzender Hof ist in neue architektonische Blöcke eingeteilt und ein neues Gefüge an Gebäuden und Fassaden entsteht. Die historischen Gebäude werden in ihrer ursprünglichen und behutsamen architektonischen Struktur und auch in ihrer ursprünglichen Funktion erhalten. Die neuen Gebäude werden durch die historische Struktur mit der Fülle und ihrer zeitlichen Vielfalt und mit großer Sorgfalt integriert. Die bestehende Struktur wird durch gezielte Eingriffe und durch neue Strukturen eines historischen Schrems ausgebaut. Bauteile sind ein neues Gefüge geschaffen.



ENTFLECHUNG
Ein Gefüge für alle, ein Gefüge für die Hoteliers
Die urhistorischen Fundamente werden durch die architektonische Struktur von Historie und Mosaik, wird eine angepasste Funktion der Öffentlichkeit und privaten Nutzung im historischen Gebäude erhalten. Die historischen Gebäude werden durch die Entflechtung der Flächen, die in einem Gebäude für alle, die historische Struktur, welche Mosaik, Gartennutzungen, Gartennutzungen und Mosaik erhalten. Die neue Geschichte wird durch die architektonische Struktur und durch die historische Struktur der Mosaik erhalten. Die neue Geschichte wird durch die architektonische Struktur und durch die historische Struktur der Mosaik erhalten.



KAISERLICHES BAD
Das Kaiserliche Bad Teil der Restaurierung
Auf dem historischen Fundamenten wird ein neues Bad und ein Restaurant im historischen Gebäude erhalten. Die architektonische Struktur wird durch die architektonische Struktur und durch die historische Struktur der Mosaik erhalten. Die neue Geschichte wird durch die architektonische Struktur und durch die historische Struktur der Mosaik erhalten.

WOHNEN IM BAUDENKMAL
Logieren im Baudenkmal
Die historischen Gebäude werden durch die architektonische Struktur und durch die historische Struktur der Mosaik erhalten. Die neue Geschichte wird durch die architektonische Struktur und durch die historische Struktur der Mosaik erhalten.

BRUNNEN & LANDSCHAFTS

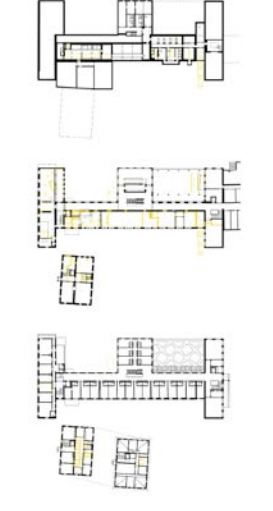


JACKE UND TASCHEN
Gartensystem und Sammelraum für Gruppen
In der Gartensystem und Sammelraum für Gruppen wird ein neues Gefüge an Gebäuden und Fassaden entsteht. Die historischen Gebäude werden in ihrer ursprünglichen und behutsamen architektonischen Struktur und auch in ihrer ursprünglichen Funktion erhalten. Die neuen Gebäude werden durch die historische Struktur mit der Fülle und ihrer zeitlichen Vielfalt und mit großer Sorgfalt integriert.

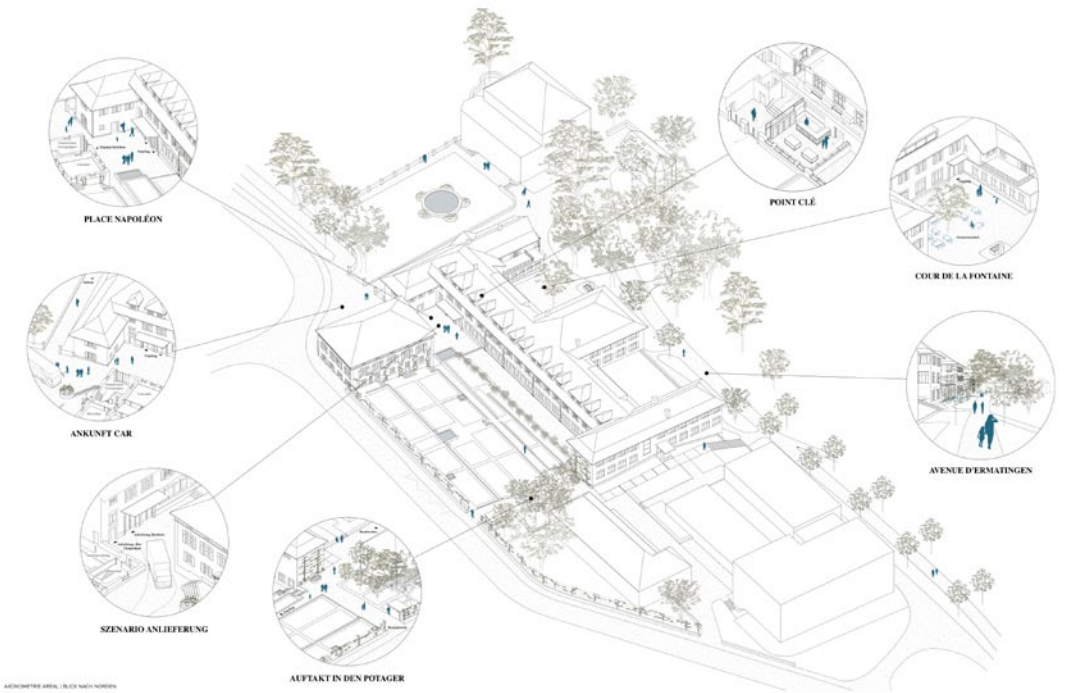
EINE NEUE VERTIKALE
Schichtung, Logik und die Notwendigkeit aller Geschosse
Der LFN, welcher zentrale Bereiche von Untergeschossen bis mit 1. Obergeschoss umfasst, ist ein neues architektonisches Gefüge an Gebäuden und Fassaden entsteht. Die historischen Gebäude werden in ihrer ursprünglichen und behutsamen architektonischen Struktur und auch in ihrer ursprünglichen Funktion erhalten. Die neuen Gebäude werden durch die historische Struktur mit der Fülle und ihrer zeitlichen Vielfalt und mit großer Sorgfalt integriert.

GEBAUTE GESCHICHTE
Deskriptives Vorgehen und das Wesen des Hauses
Die verschiedenen Zeitschichten im Mosaik und im Gebäude sind heute teilweise nicht mehr zu sehen. Durch die architektonische Struktur von Historie und Mosaik, wird eine angepasste Funktion der Öffentlichkeit und privaten Nutzung im historischen Gebäude erhalten. Die historischen Gebäude werden durch die Entflechtung der Flächen, die in einem Gebäude für alle, die historische Struktur, welche Mosaik, Gartennutzungen, Gartennutzungen und Mosaik erhalten. Die neue Geschichte wird durch die architektonische Struktur und durch die historische Struktur der Mosaik erhalten.

WIRTSCHAFTLICHKEIT
Respektvoll mit angrenzender Gemarkung
Die architektonische Struktur wird durch die architektonische Struktur und durch die historische Struktur der Mosaik erhalten. Die neue Geschichte wird durch die architektonische Struktur und durch die historische Struktur der Mosaik erhalten.



LANDSCHAFTS



ARCHITECTURE AREA, ILCEC NACH NORDEN



QUERSCHNITT 1 - POTAGER UND SPRANGLISSE

ZWISCHEN HOF UND GARTEN

Neue Wege eines Eingangs
Die Anwerfung in der Anlage von zwei komplementären Baumstrukturen. Die Anwerfung ist ein zentraler Punkt, der die Anwerfung in der Anlage von zwei komplementären Baumstrukturen. Die Anwerfung ist ein zentraler Punkt, der die Anwerfung in der Anlage von zwei komplementären Baumstrukturen.

DER POTAGER

Anlauf und Vermeister
Die Anwerfung in der Anlage von zwei komplementären Baumstrukturen. Die Anwerfung ist ein zentraler Punkt, der die Anwerfung in der Anlage von zwei komplementären Baumstrukturen.



EMPFANG

Ein reiches Herz für den Organisator
Die Anwerfung in der Anlage von zwei komplementären Baumstrukturen. Die Anwerfung ist ein zentraler Punkt, der die Anwerfung in der Anlage von zwei komplementären Baumstrukturen.

MATERIAL UND HAPTIK

Vom Zeitstrahler und anderen Sinnungen
Die Anwerfung in der Anlage von zwei komplementären Baumstrukturen. Die Anwerfung ist ein zentraler Punkt, der die Anwerfung in der Anlage von zwei komplementären Baumstrukturen.

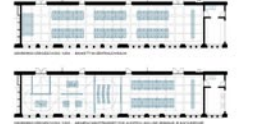


BEREICHSPLAN 1/100

LANGSCHNITT 1 - HALBPUNKT 1/100

SONDERAUSSTELLUNG UND BANKETT

Ein flexibler Raum für alle im Zentrum des Hauses
Die Anwerfung in der Anlage von zwei komplementären Baumstrukturen. Die Anwerfung ist ein zentraler Punkt, der die Anwerfung in der Anlage von zwei komplementären Baumstrukturen.



LEISTUNGSFÄHIGE DECKE

Exponate, Leuchten, Installation und künstliche Beleuchtung
Die Anwerfung in der Anlage von zwei komplementären Baumstrukturen. Die Anwerfung ist ein zentraler Punkt, der die Anwerfung in der Anlage von zwei komplementären Baumstrukturen.

KLIMA UND NATÜRLICHES LICHT

Angenehme Bedingungen durch Schichten- und Luftströmung
Die Anwerfung in der Anlage von zwei komplementären Baumstrukturen. Die Anwerfung ist ein zentraler Punkt, der die Anwerfung in der Anlage von zwei komplementären Baumstrukturen.

MITTAGESSEN / FRÜHSTÜCK / SEMINAR

Flexible Nutzung der Südostlichen Ecke
Die Anwerfung in der Anlage von zwei komplementären Baumstrukturen. Die Anwerfung ist ein zentraler Punkt, der die Anwerfung in der Anlage von zwei komplementären Baumstrukturen.



1. Die Mauern und Fundamente der Bestands- und Neubau-Objekte sind zu erhalten und zu restaurieren. In diesem Sinne werden die neuen Eingänge zwischen die Bestands- und Neubau-Objekte integriert.

2. Die Bestände sind zu erhalten und zu restaurieren. In diesem Sinne werden die neuen Eingänge zwischen die Bestands- und Neubau-Objekte integriert.

3. Die neuen Eingänge sind zu integrieren und zu restaurieren. In diesem Sinne werden die neuen Eingänge zwischen die Bestands- und Neubau-Objekte integriert.

4. Die Bestände sind zu erhalten und zu restaurieren. In diesem Sinne werden die neuen Eingänge zwischen die Bestands- and Neubau-Objekte integriert.

5. Die Bestände sind zu erhalten und zu restaurieren. In diesem Sinne werden die neuen Eingänge zwischen die Bestands- und Neubau-Objekte integriert.

6. Die Bestände sind zu erhalten und zu restaurieren. In diesem Sinne werden die neuen Eingänge zwischen die Bestands- und Neubau-Objekte integriert.



WÄNDERSICHT - HAUPTFACADE

1 : 1 : 1 : 1 : 2



1. EINGANGSBOGEN

2. GÄSTEGESAMMELE - WISSENSZENTRUM GÄSTEGESAMMELE

3. QUERSCHNITT 4 - WISSENSZENTRUM GÄSTEGESAMMELE

4. QUERSCHNITT 5 - WISSENSZENTRUM GÄSTEGESAMMELE

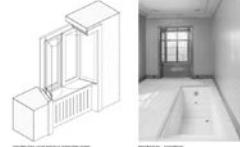
1 : 1 : 1 : 1 : 2

WISSENSZENTRUM IM GÄSTEGESAMMELE

Das Gästegesammele ist die Nutzung des Kuppels und der Dachstuhlkonstruktion für die Eingangszone des Gebäudes. Die Bestands- und Neubau-Objekte sind zu erhalten und zu restaurieren. In diesem Sinne werden die neuen Eingänge zwischen die Bestands- und Neubau-Objekte integriert.

HISTORISCHES VORBILD

Die im Kuppel integrierte Verbindung der Fassade mit dem Kuppel ist ein Beispiel für die Integration von Bestands- und Neubau-Objekten. Die Bestände sind zu erhalten und zu restaurieren. In diesem Sinne werden die neuen Eingänge zwischen die Bestands- und Neubau-Objekte integriert.



EINGÄNGE

Die neuen Eingänge sind zu integrieren und zu restaurieren. In diesem Sinne werden die neuen Eingänge zwischen die Bestands- und Neubau-Objekte integriert.

FASSADEN

Die Fassaden sind zu erhalten und zu restaurieren. In diesem Sinne werden die neuen Eingänge zwischen die Bestands- und Neubau-Objekte integriert.



WÄNDERSICHT WISSENSZENTRUM - GÄSTEGESAMMELE

1 : 1 : 1 : 1 : 2

HAUSTECHNIK UND KLIMA

Die Bestände sind zu erhalten und zu restaurieren. In diesem Sinne werden die neuen Eingänge zwischen die Bestands- und Neubau-Objekte integriert.



BRANDSCHUTZ

Die Bestände sind zu erhalten und zu restaurieren. In diesem Sinne werden die neuen Eingänge zwischen die Bestands- und Neubau-Objekte integriert.

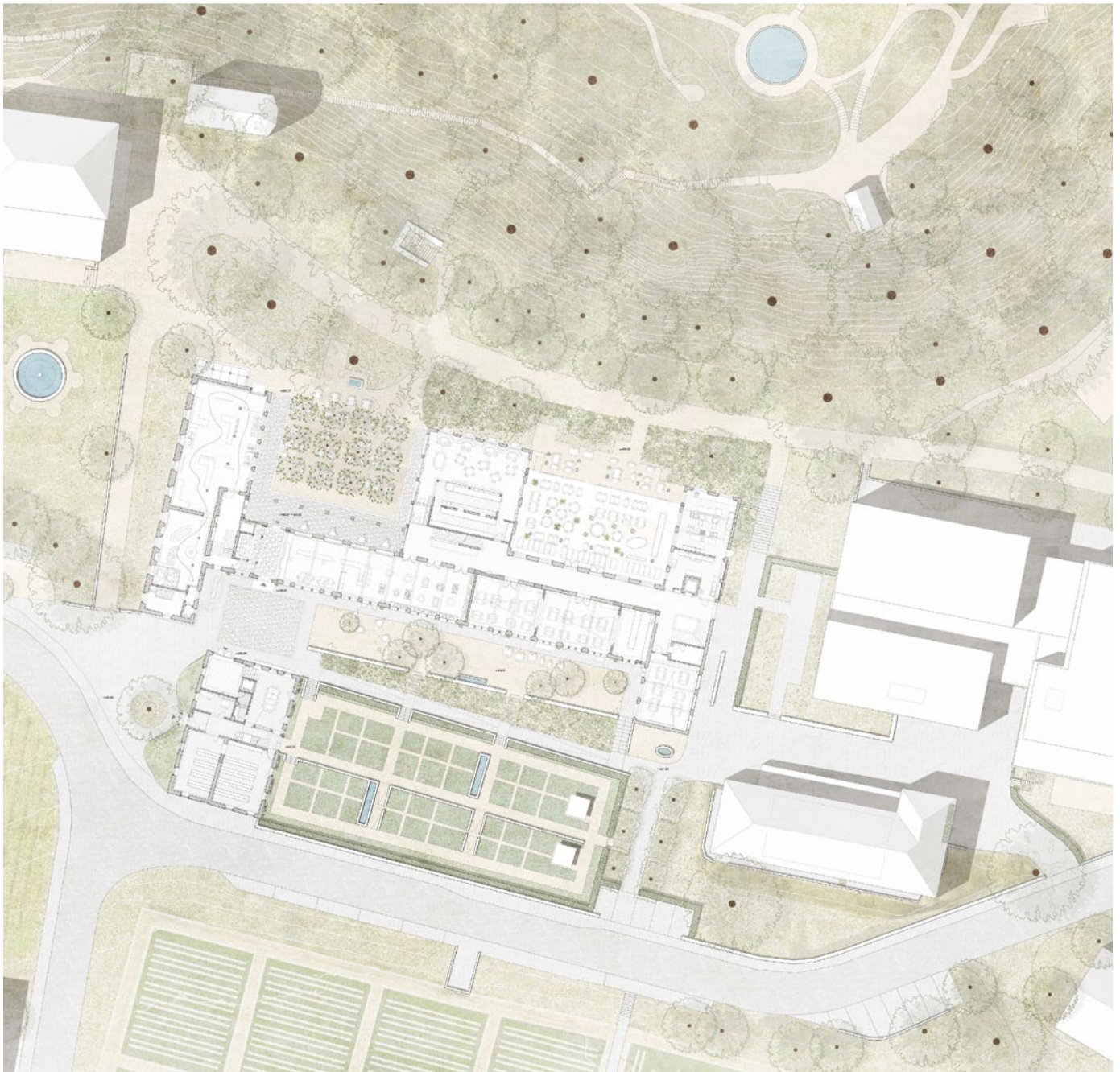


NACHHALTIGKEIT UND ENERGIE

Die Bestände sind zu erhalten und zu restaurieren. In diesem Sinne werden die neuen Eingänge zwischen die Bestands- und Neubau-Objekte integriert.

Hortensis

- Architektur
Stauer & Hasler Architekten AG
Frauenfeld
- Landschaftsarchitektur
Chaves Biedermann Landschaftsarchitekten GmbH
Frauenfeld



Auf Grundlage einer sorgfältigen Recherche zur Entwicklung der Hofräume des Hauptgebäudes und dessen ursprünglichen Qualitäten, bildet das Projekt Hortensis überraschende Lösungssätze an der Nordfassade ab.

Mit einer neu geschaffenen Arkade zum westlichen Hof wird eine räumliche Erweiterung im Norden erzeugt, welche die Wege zu den Gebäudezugängen und dem Gartenrestaurant trennt und darüberhinaus gedeckte Vorbereiche schafft.

Die Fassade des Bistros zum westlichen Hof wird grosszügig geöffnet. Damit entstehen direkte Beziehungen zwischen innen und aussen. Weiter wird vorgeschlagen, die Fassade des Speisesaals nach innen zu verschieben. Der Zwischenbereich tritt gegenüber den Fassadenköpfen der Flügel optisch stärker zurück und lässt die ursprüngliche Form des Hauptgebäudes mit drei querstehenden Flügeln wieder stärker in Erscheinung treten.

Die wichtigen Zugänge ins Hauptgebäude werden an der Schnittstelle zum Westflügel positioniert. Süd- und Nordzugang führen zur zentralen Rezeption.

Ein weiterer bestehender Zugang von Osten her dient weiterhin der direkten Beziehung zum Schultrakt. Ab der Rezeption wird die Erschliessung zu den Hotelzimmern in den Obergeschossen verbessert. Diese erfolgt über eine direkte Liftverbindung. Gleichzeitig wird mit dieser Anlage die barrierefreie Verbindung zu den Ausstellungsräumen im Westflügel und dem WC/Lager im Untergeschoss sichergestellt.

Der direkt an die Rezeption angrenzende Shop liegt an attraktiver Stelle und kann von den unterschiedlichen Besuchergruppen auch beiläufig besucht werden.

Für die Versorgung der Gäste auf der Terrasse und im Bistro stehen ein Getränkebuffet mit Bartheke und eine räumlich erweiterte Fertigungsküche zur Verfügung. Die neuen Mensaräume sind südlich zur Gartenanlage angesiedelt. Durch die Abtrennbarkeit können die Räume individuell für Seminare oder weitere Anlässe genutzt werden.

Die Südfassade wird an mehreren Stellen mit Durchgängen versehen. So werden die Innenräume mit dem heute brachliegenden Aussenraum verbunden. Durch die Nutzung der Südterrasse rückt der Potager stärker ins Zentrum der Anlage.

Der Potager wird als längsterrasierter, dreiseitig durch geometrisch geschnittene Hecken gefasster Nutzgarten gestaltet. Sechs Felder werden intern durch schmale Wege in verschiedene kleinere Einheiten unterteilt. Zwei längsrechteckige Wasserbecken und zwei Pergolen mit quadratischem Grundriss prägen den Ort zusätzlich zur klar erkennbaren Nutzgartenstruktur.

Die südliche Begrenzung des Potagers bildet die bestehende Mauer. Nach Norden wird der Gartenbereich durch eine neue, mit drei Treppenläufe unterbrochene Mauer mit Stützfunktion abgegrenzt.

Die neue Südterrasse wird gegliedert in einen, mit frei angeordneten schattenspendenden Bäumen locker bepflanzten Kiesplatz mit südlich angeordneter Sitzmauer und einem daran angelehnten längsrechteckigen Brunnen und einen dreiseitig verlaufenden gepflasterten Weg. Das Terrain im südlichen Vorbereich wird leicht angehoben, wodurch eine durchgängige und barrierefreie Erschliessung entsteht.

Der Platz westlich des Gästehauses wird durchgehend gepflastert. Die topografisch schwierige Anpassung an die Fassade erfolgt mit drei Pflanzbeeten entsprechend den Angaben im historischen Plan. Ein grosskroniger Laubbaum im mittleren kreisrunden Beet setzt hier einen räumlichen Akzent. Der Vorplatz zwischen den Zugängen zum Besucherzentrum und dem Empfang im Gästehaus wird mit einer grossflächigen zentralen Intarsie aus Sandsteinplatten und umlaufender Natursteinpflasterung gestaltet.

Im Nordhof beschatten 12 Schirmplatanen das Gartenrestaurant auf dem zentralen chaussierten Platz. Der Sandsteinplattenbelag der gedeckten Terrasse wird an den Schmalseiten des Hofes entlang den Hausfassaden ergänzt. Als Zugangswege heben sie sich ab vom Kiesbelag, was eine klare Zonierung erlaubt.

Die Ausbildung einer Arkade an der Nordfassade des Hauptgebäudes mag mit Fokus auf das Erdgeschoss und den Empfang ansprechend sein, wird jedoch in ihrer Konsequenz für die Proportionalitäten der Fassadengliederung wie auch des lastenden Daches aus gestalterischer Sicht problematisch.

Die Rückbesinnung auf den Fussabdruck von 1861 bleibt zitathaft und ist im Bereich der ostseitig an den Prinzenflügel angebauten WC- und Flachdachanbauten nicht konsequent weitergedacht. Die zur Durchwegung der Dauerausstellung im ersten Obergeschoss des Prinzenflügels vorgeschlagene Enfilade geht zu Lasten wertvoller Bausubstanz und ist aus denkmalpflegerischer Sicht nicht umsetzbar.

Der Umbau des Gästehauses ist mit der vorgeschlagenen Eingriffstiefe und einer neuen vertikalen Erschliessung gut vorstellbar.

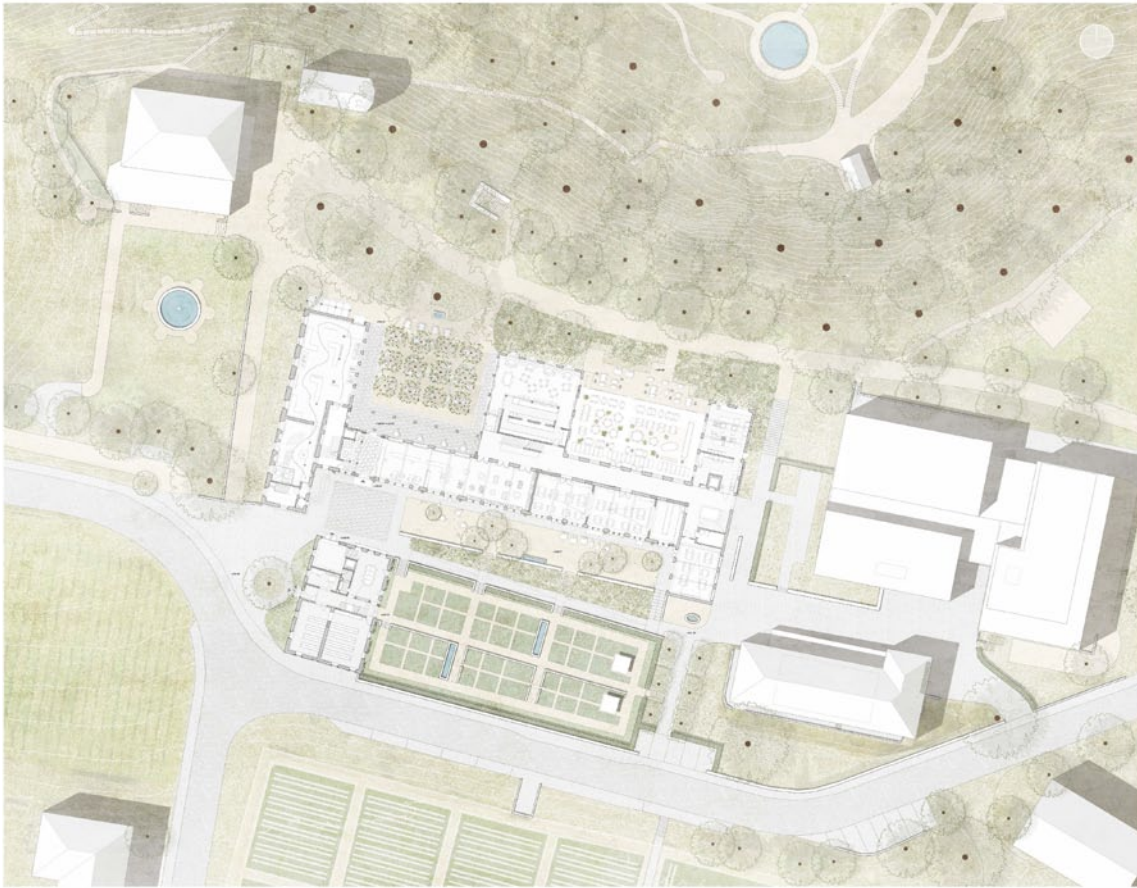
Durch die geringfügigen Terrainanpassungen im Aussenraum Süd ist es möglich, die Geschoss-Niveaus im Innern des Gästehauses zu bewahren. Der im Text beschriebene „direkte Bezug des Mehrzweckraums zum wiederhergestellten Potager“ wie auch der Umgang mit dem „ursprünglichen Rundbogen als Eingangsgeste“ kann in Ermangelung der entsprechenden Grundrissdarstellung nicht nachvollzogen werden.

Im ersten Obergeschoss wird der Korridor der zweibündigen Anlage des Gästehauses wie bereits beim Umbau der 1960er Jahre wiederum durch Einbauten von Nebenräumen stark beeinträchtigt. Ob mit der gewählten Position des Lifts bei der Erschliessung des zweiten Obergeschosses keine unerwünschte Durchdringung der Dachhaut erfolgt, müsste mit einem entsprechenden Schnitt nachgewiesen werden.

Durch die Rückversetzung der Nordfassade im Bereich des Speisesaals und dem Ausbau des Office Bistro im Hauptgebäude ist gesamthaft mit einer grösseren Eingriffstiefe in die vorhandenen Gebäudestruktur zu rechnen.

Der grosszügige Empfangsbereich und die Fassaden-Rückversetzung nehmen der Hotellerie zudem wichtige Restaurationsfläche weg. Gesamthaft überzeugt der Entwurf aber durch klare und von den verschiedenen Besuchergruppen gut auffindbaren Bereiche.

Ungewünschte Überschneidungen in den betrieblichen Abläufen werden deutlich reduziert. Das Projekt leistet damit einen bedeutenden Beitrag, die Synergien zwischen Schloss, Tagungszentrum und Gastronomie zu stärken.



Stadium
1:200



PLAN AUS SCHLOSSGUT 1861

Das Ensemble und seine Entwicklung

Schloss, Kapelle, Amphitheater und Clubhaus bildeten ein ansehnliches Gebäude im Zentrum des einstigen Schlossgutes der Arenenberg-Familie. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde das Ensemble durch den Bau von Schulgebäuden, Sportplätzen und weiteren Anlagen erweitert. Im Laufe der Jahre wurde das Ensemble durch den Bau von weiteren Schulgebäuden, Sportplätzen und weiteren Anlagen erweitert.

Das Ensemble wurde im Jahr 2010/11 durch den Bau von weiteren Schulgebäuden, Sportplätzen und weiteren Anlagen erweitert. Das Ensemble wurde im Jahr 2010/11 durch den Bau von weiteren Schulgebäuden, Sportplätzen und weiteren Anlagen erweitert.

Das Ensemble wurde im Jahr 2010/11 durch den Bau von weiteren Schulgebäuden, Sportplätzen und weiteren Anlagen erweitert. Das Ensemble wurde im Jahr 2010/11 durch den Bau von weiteren Schulgebäuden, Sportplätzen und weiteren Anlagen erweitert.



LUFTANSICHT DER EXISTENZ UND DER NEUEN



Atmosphäre

Die Atmosphäre des Ensembles ist durch die Qualität der Materialien, die Gestaltung der Außenräume und die Integration der Gebäude in die Landschaft geprägt. Die Atmosphäre des Ensembles ist durch die Qualität der Materialien, die Gestaltung der Außenräume und die Integration der Gebäude in die Landschaft geprägt.

Auf dem Wege zu einem gemeinsamen Ensemble

Die im Laufe der Jahre über den Ort verstreuten administrativen Gebäude sind nun zu einem gemeinsamen Ensemble verbunden. Die im Laufe der Jahre über den Ort verstreuten administrativen Gebäude sind nun zu einem gemeinsamen Ensemble verbunden.

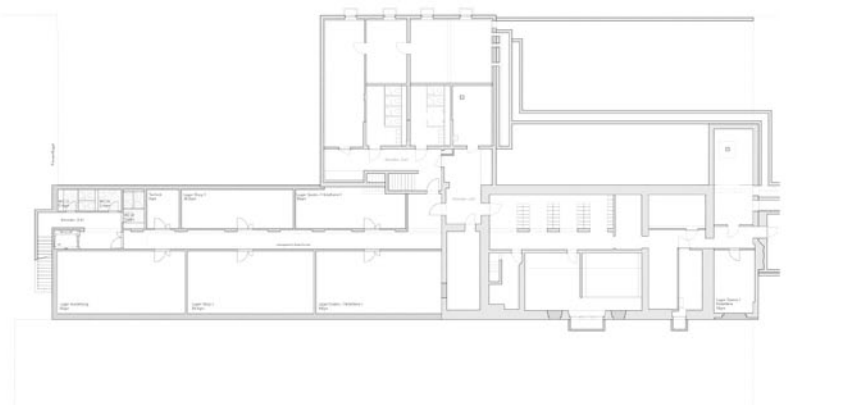
Die im Laufe der Jahre über den Ort verstreuten administrativen Gebäude sind nun zu einem gemeinsamen Ensemble verbunden. Die im Laufe der Jahre über den Ort verstreuten administrativen Gebäude sind nun zu einem gemeinsamen Ensemble verbunden.

Die im Laufe der Jahre über den Ort verstreuten administrativen Gebäude sind nun zu einem gemeinsamen Ensemble verbunden. Die im Laufe der Jahre über den Ort verstreuten administrativen Gebäude sind nun zu einem gemeinsamen Ensemble verbunden.

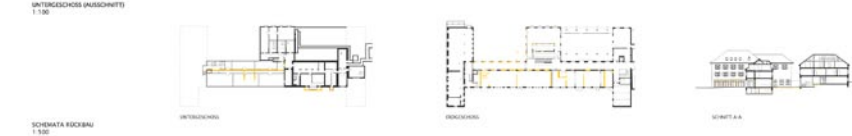
Die im Laufe der Jahre über den Ort verstreuten administrativen Gebäude sind nun zu einem gemeinsamen Ensemble verbunden. Die im Laufe der Jahre über den Ort verstreuten administrativen Gebäude sind nun zu einem gemeinsamen Ensemble verbunden.



QUERSCHNITT A-A
1:100



UNTERGESCHOSSE (ANSICHT)
1:100



SCHEMATA EGGBAU
1:100



MODELLFOTO MIT BLICK IN DIE ARKADE



ERDGESCHOSS MIT UMGEBUNG
1:100



Hortensis, 2014

Bauweise im Bestand / Wirtschaftlichkeit / Nachhaltigkeit

Die gebaute Lösung wird als eine von mehreren und in ganz weitem Sinne durch die vielfältigen Einflüsse der verschiedenen Fachbereiche und der verschiedenen Akteure im Team der Planung zu verstehen. Die Planung des Bestands ist ein Prozess, der sich über die gesamte Dauer der Planung erstreckt und nicht nur am Anfang beginnt. Die Planung des Bestands ist ein Prozess, der sich über die gesamte Dauer der Planung erstreckt und nicht nur am Anfang beginnt. Die Planung des Bestands ist ein Prozess, der sich über die gesamte Dauer der Planung erstreckt und nicht nur am Anfang beginnt.



Hortensis, 2014

Beziehung zum Freiraum

Die Beziehung zum Freiraum ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Planung des Bestands ist ein Prozess, der sich über die gesamte Dauer der Planung erstreckt und nicht nur am Anfang beginnt. Die Planung des Bestands ist ein Prozess, der sich über die gesamte Dauer der Planung erstreckt und nicht nur am Anfang beginnt. Die Planung des Bestands ist ein Prozess, der sich über die gesamte Dauer der Planung erstreckt und nicht nur am Anfang beginnt.



Hortensis, 2014

Gestaltung und Repräsentation des Freiraums

Die Gestaltung und Repräsentation des Freiraums ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Planung des Bestands ist ein Prozess, der sich über die gesamte Dauer der Planung erstreckt und nicht nur am Anfang beginnt. Die Planung des Bestands ist ein Prozess, der sich über die gesamte Dauer der Planung erstreckt und nicht nur am Anfang beginnt. Die Planung des Bestands ist ein Prozess, der sich über die gesamte Dauer der Planung erstreckt und nicht nur am Anfang beginnt.



ANSICHT SÜD
1:100



OPTIONALE VERLÄNGERUNG UPT IN DAS 2. OBERGESCHOSS
(AUSSCHNETZ)
1:100



1. OBERGESCHOSS
1:100



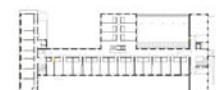
ANSICHT NORD



ANSICHT OST



QUERSCHNITT 1. OBERGESCHOSS
(AUSCHNETZ)

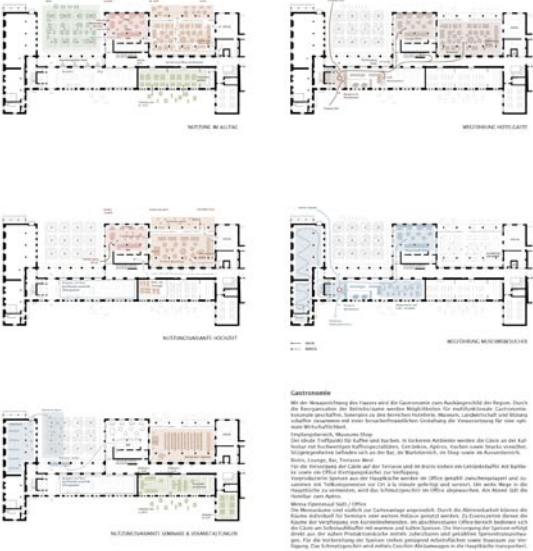


QUERSCHNITT 1. OBERGESCHOSS

SCHEMATA ROCKBAU
1:100



ANSICHT NORD
1:100



MODELLFOTO MIT BLICK RICHTUNG GARTENSTÄNDE

SCHEMATA 1:400



QUERSCHNITT E
1:100



MODELLFOTO MIT BLICK RICHTUNG EMPFANG UND HCF



GÄSTEHaus
1:100

1. GIEBELGESCHOSS

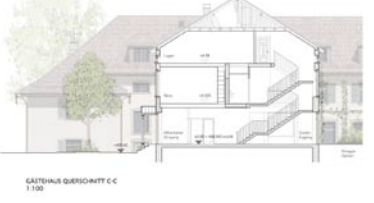
2. GIEBELGESCHOSS

DACHGESCHOSS

SCHEMATA RÜCKBAU
1:100



GÄSTEHaus ANSICHT NORD
1:100



GÄSTEHaus QUERSCHNITT C-C
1:100

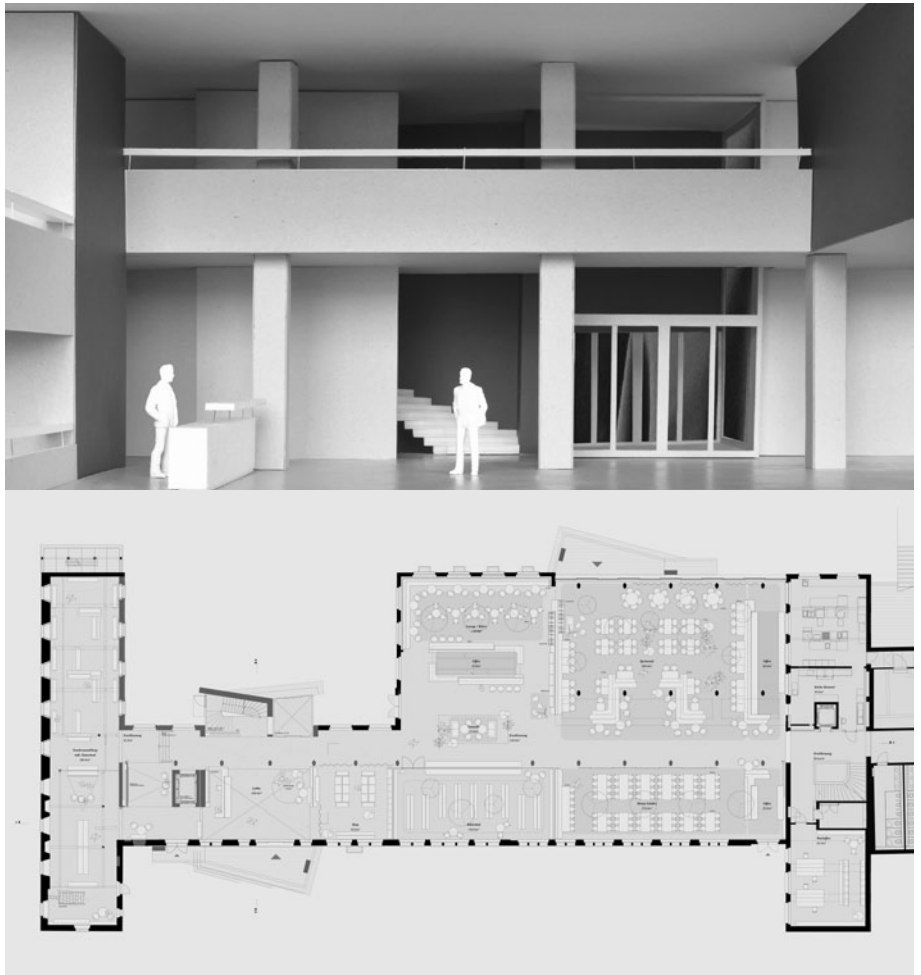
Nicht rangierte Projekte

Die eingereichten Arbeiten zeugen von einer intensiven und sorgfältigen Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung. Das Preisgericht dankt allen Teilnehmenden für ihren grossen Einsatz und ihren wertvollen Beitrag.

Projekt 01

Napoleon & Dornröschen

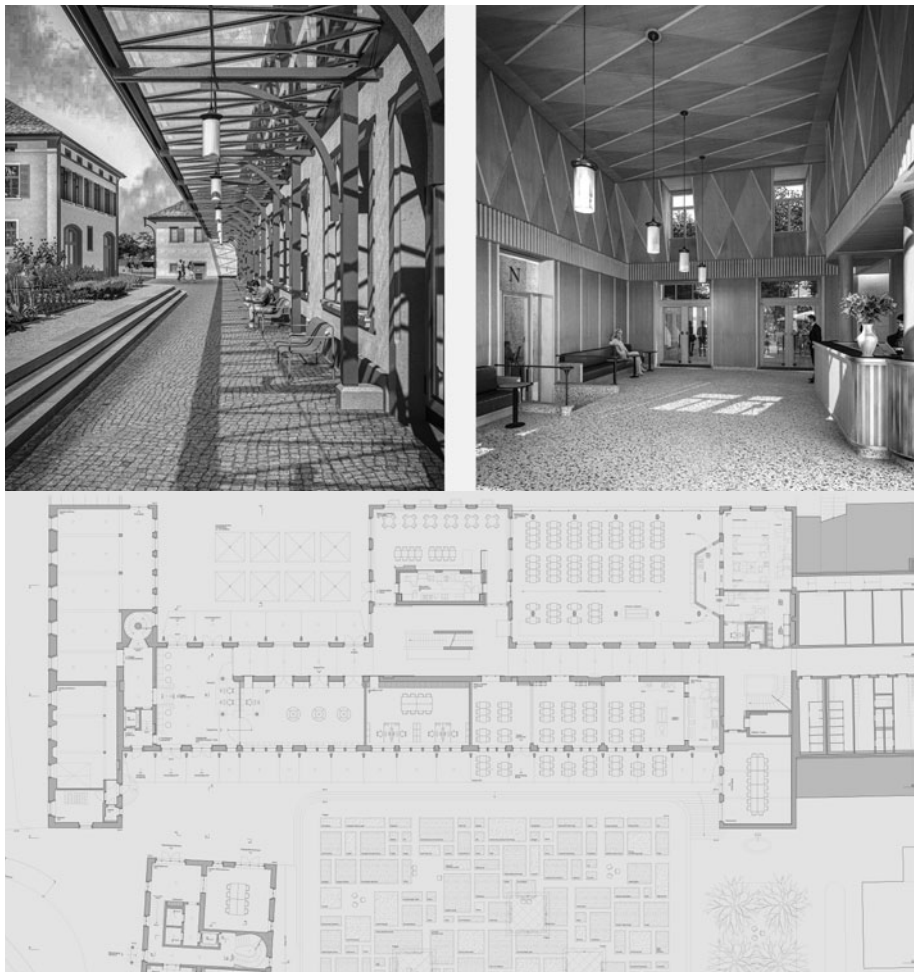
- Architektur
ARGE
RINCKER
Rinderknecht Hucker Architekten AG,
Zürich
HSSP AG, Zürich
- Landschaftsarchitektur
SKK Landschaftsarchitekten AG,
Wettingen



Projekt 04

FLEUR DE LIS

- Architektur
Edelmann Krell Architekten GmbH,
Zürich
- Landschaftsarchitektur
Johannes von Pechmann
Stadtlandschaft GmbH,
Zürich



Projekt 05

VISITER HORTENSE

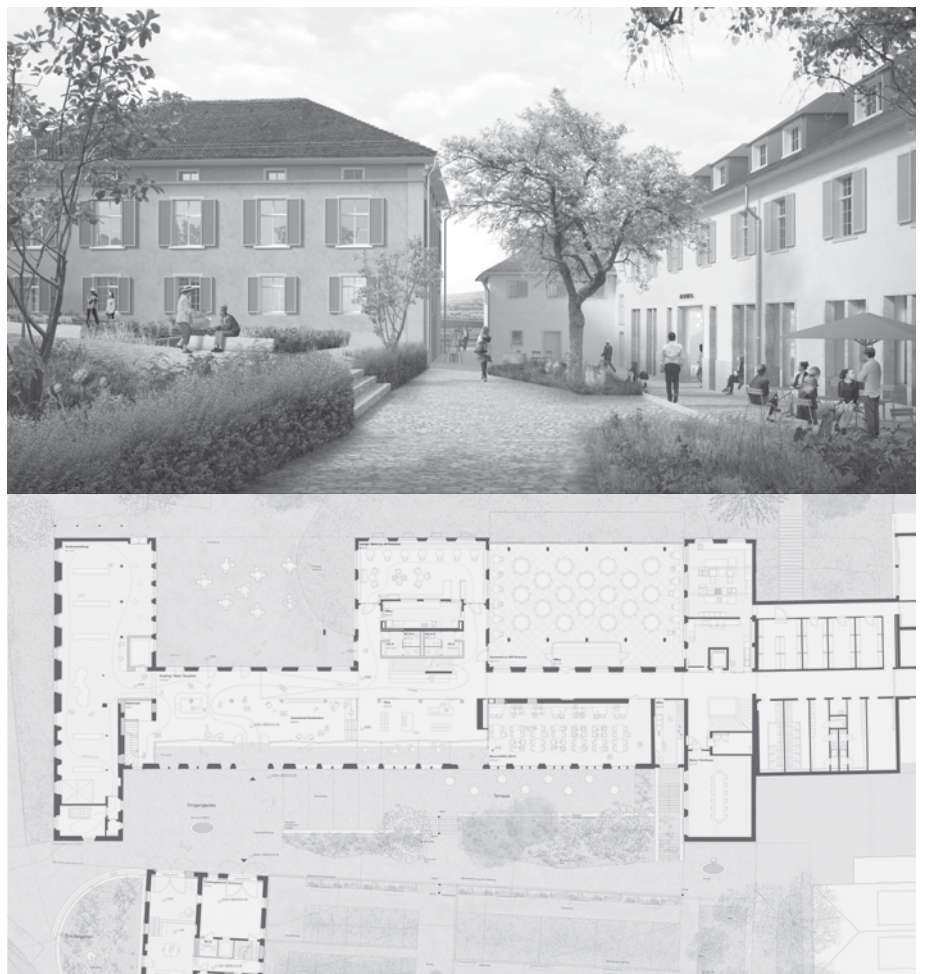
- Architektur
Itten + Brechbühl AG,
St.Gallen
- Landschaftsarchitektur
PR Landschaftsarchitektur GmbH,
Arbon



Projekt 06

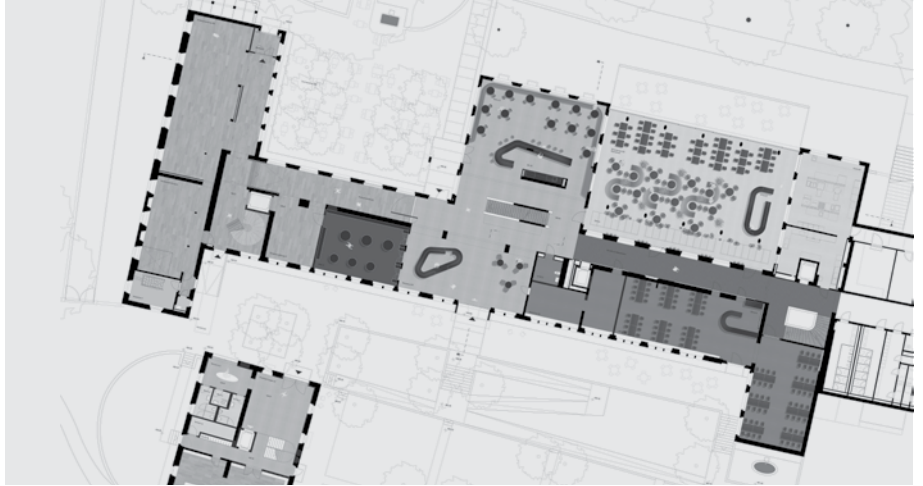
ARKADIA

- Architektur
Schmidlin Architekten GmbH,
Zürich
- Landschaftsarchitektur
BZLP
Bernhard Zingler Landscape Projects,
Zürich



hortensia

- Architektur
ARGE
architektick AG, Zürich
ROBAUEN AG, Zürich
- Landschaftsarchitektur
raderschallpartner AG
landschaftsarchitekten bsia sia,
Meilen



hydrangea

- Architektur
GFA Gruppe für Architektur GmbH,
Zürich
- Landschaftsarchitektur
Umland GmbH,
Zürich



VISITER HORTENSE

- Architektur
ARGE
Valentin Lang Architekt MSc ETH,
Zürich
David Späh Architekt MSc ETH,
Zürich
- Landschaftsarchitektur
EDER Landschaftsarchitekten
Opfikon



Assemblage

- Architektur
ARGE
Notaton AG und Umland GmbH
Altstätten SG
- Landschaftsarchitektur
Umland GmbH,
Zürich





Kantonales Hochbauamt
Verwaltungsgebäude Promenade
8510 Frauenfeld

T +41 58 345 64 25
F +41 58 345 64 30
www.hochbauamt.tg.ch